



2|2011

Informationen für
Bühne und Orchester

Telemann-Entdeckungen

„Miriways“ und „Sieg der Schönheit“

In Schuld verstrickt

Manfred Trojahn's Oper „Orest“ für Amsterdam

Imaginäre Reisen

„Viaggiatori“ von Andrea Lorenzo Scartazzini

4

6

12

13



Aus Telemanns Füllhorn

Die Opern „Miriways“ und „Sieg der Schönheit“

Siegt die Liebe oder die Vernunft? Dies ist das Thema von Telemanns Oper „Miriways“, die im Urtext der Auswahlgabe in Magdeburg aufgeführt wird. Die Musik, die die gezeigten Affekte brillant abbildet, macht die Wiederentdeckung zu einem lohnenden Unternehmen.

„Sieg der Schönheit“, Telemanns erstes Werk für die Hamburger Bühne, besticht durch eine spannende und kontrastreiche Handlung und durch Musik, die ein Füllhorn von Affekten ausschüttet. In Osnabrück wird sie im Juni 2012 wieder für die Bühne entdeckt.

Ein Schmuckstück

Experiment gelungen: Glucks Oper „Telemaco“ in Schwetzingen und Basel

Nach erfolgreichen Aufführungen in Schwetzingen und Basel steht 2012 in Wien eine weitere Inszenierung von Glucks „Telemaco“ an. Das Stück ist aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Pressestimmen zur Schwetzinger Wiederentdeckung.

Sprühende Drolerie

Georges Aurics Schauspielmusik zu Molières „Monsieur de Pourceaugnac“

Nach der umjubelten Premiere bei den Schwetzinger Festspielen 1964 und einer Übernahme nach Hamburg verschwand Georges Aurics Musik zu Molières „Der Herr aus der Provinz“ im Archiv. Nun ruft die überaus wirksame Musik nach einer Wiederentdeckung – konzertant oder mit dem Lustspiel.

Nocturne und Ballade

Unbekannte Orchesterwerke von Bohuslav Martinů

Ohne Chance auf eine Aufführung hat Bohuslav Martinů in den Jahren 1914/15 zwei Werke für Orchester komponiert. Bei Bärenreiter Praha sind sie nun erstmals erschienen.

Porträt

Der ganze Bruckner
Die neue Gesamtausgabe
vor dem Start **11**

Barraqué-Entdeckungen
Uraufführungen in
Straßburg und Berlin **14**

Oper

Wenn Pflicht und Neigung kollidieren. „Miriways“ von Georg Philipp Telemann **4**

Die Liebe der Wandalen.
Telemanns Oper „Sieg der Schönheit“ kommt wieder auf die Bühne **5**

Ein Schmuckstück. Experiment gelungen. Glucks „Telemaco“ in Schwetzingen und Basel **6**

Erlöste Zauberin. Fromental Halévys Oper „La Magicienne“ **10**

Orchester

Probleme gelöst. Beethovens Violinromanz im Urtext **7**

Opus 104. Dvořáks Cellokonzert endlich in einer verlässlichen Ausgabe **8**

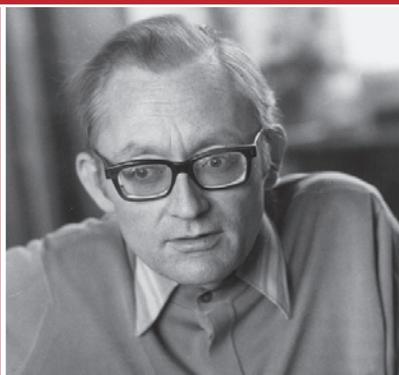
Sprühende Drolerie. Aurics Schauspielmusik zu Molières „Monsieur de Pourceaugnac“ **12**

Orchester

„Nocturne“ und „Ballade“. Unbekannte Orchesterwerke von Bohuslav Martinů **13**

Ein Klarinettenkonzert von Schumann? Neue Bearbeitungen von Andreas N. Tarkmann **27**

14



Barraqué-Entdeckungen

Uraufführungen in Straßburg und Berlin

Das schmale Œuvre des Messiaen-Schülers Jean Barraqué ist um einige Werke reicher. Aus dem seit Kurzem zugänglichen Nachlass wird eine Reihe von Frühwerken nun erstmals aufgeführt.

16



In Schuld verstrickt

„Orest“: Manfred Trojahns Oper für Amsterdam

Manfred Trojahns Musiktheater „Orest“ wird am 8. Dezember an der Nederlandse Opera Amsterdam uraufgeführt. Ein Gespräch mit dem Komponisten über den Mythos und seine Deutungen.

18



Die Kunst der Kürze

Miroslav Srnkas Kinderstück „Jakub Flügelbunt“ für die Semperoper Dresden

Musik für Kinder muss nicht betulich oder sentimental sein. In seinem Stück „Jakub Flügelbunt“ setzt Miroslav Srnka auf Pointe, Kürze und Tempo. Auch das Orchester ist in das Geschehen einbezogen.

Srnkas Oper „Make No Noise“ für die Münchner Opernfestspiele wurde ein außergewöhnlicher Erfolg. Eine Auswahl an Pressestimmen belegt dies.

23



Imaginäre Reisen

Eine vielschichtige Vokalkomposition von Andrea Lorenzo Scartazzini

In „Viaggiatori“ für Soli, Chor und Orchester nach Hofmannsthal, Wölflin, Dante und Hölderlin vertont Andrea Lorenzo Scartazzini „Situationen des Unterwegs-Seins, gleichsam Reiseberichte von Orten, die es nicht (mehr) gibt – laute und stille Orte der Fantasie und der philosophischen Spekulation“.

Neue Musik

In Schuld verstrickt: „Orest“. Manfred Trojahns Oper für Amsterdam **16**

Die Kunst der Kürze. Miroslav Srnkas Kinderstück „Jakub Flügelbunt“ für die Semperoper Dresden **18**

„In einem Anfang ...“. Matthias Pintschers „Bereshit“ für Ensemble **20**

aktuell: Beat Furrer, Philipp Maintz, Dieter Ammann, Thomas Daniel Schlee **21/22**

Neue Musik

Imaginäre Reisen. Ein vielschichtige Vokalkomposition von Andrea Scartazzini **23**

Gleiche Wege zum Verschiedenen. Charlotte Seithers neue Kompositionen **24**

Musik der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Drei großbesetzte Werke in Leipzig, Chemnitz und Berlin **25**

Tiepolo und Beethoven. Neue Orchesterkompositionen von Hugues Dufourt, Brice Pauset und Bruno Mantovani **26**

Publikationen / Termine

Neue Bücher **21**

Neue CDs und DVDs **28**

Termine (Auswahl) **29**

Impressum **36**

Titelbild

Szenenfoto aus der Uraufführung von Miroslav Srnkas Oper „Make No Noise“ bei den Münchner Opernfestspielen 2011 (Foto: Wilfried Hösl)

Wenn Pflicht und Neigung kollidieren

„Miriways“ von Georg Philipp Telemann



Georg Philipp Telemann. Kupferstich von Georg Lichtensteger

In der Operngeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts ist es selten, dass Ereignisse aus der Zeitgeschichte aufgegriffen werden, wie es in der Oper *Miriways* der Fall ist, die am 26. Mai 1728 im Hamburger Opernhaus am Gänsemarkt Premiere hatte. Über die Ereignisse, die Anlass zu dem Libretto gaben, war man in Hamburg über die Zeitungen informiert, darüber hinaus war 1723 unter dem Titel „Der persianische Cromwell“ ein anonymer Bericht über Leben und Taten des Miriways, Beschützers von Persien, erschienen. Daraus bezog der Librettist vermutlich seine Kenntnis des Ambientes und Kolorits, aber auch die Anregung für die Charakterisierung des Miriways als eines gerechten und weitblickenden Herrschers, der es, wenn möglich, vorzog, diplomatisch zu agieren.

Dieser Bericht erzählt, wie Miriways nach einem militärischen Sieg tatsächlich den persischen Prinzen als König in der eroberten Provinz eingesetzt hat. Ort der Handlung ist Isfahan, die persische Residenz des Miriways. Sie setzt mit einem Gespräch im königlichen Wohngemach ein. Miriways bespricht sich mit Samischa, seiner heimlichen Ehefrau. Aus ihrer früheren Beziehung, die durch die Verheiratung Miriways' beendet werden musste, was Samischa in Depressionen gestürzt hatte, ist eine Tochter hervorgegangen, deren Aufenthalt die Mutter aber nicht kennt. Diese Tochter will Miriways finden, um sie aus taktischen Gründen mit Sophi, dem er die Herrschaft über Persien zugesprochen hat, zu verheiraten. Sophi liebt Bemira, von der man nur weiß, dass sie in gutem Hause zusammen mit Nisibis aufgewachsen ist. Sie und Bemira sind sich in schwes-terlicher Liebe zugetan. Nisibis ist Witwe und liebt Mur-

zah, der kaum wagt, ihr seine Liebe zu gestehen. Dies nutzt Zemir aus, um sich Nisibis gegenüber ins rechte Licht zu rücken und Murzah zu verdrängen.

Schon das erste Gespräch zwischen Miriways und Samischa exponiert das Thema der Oper, aus dem sich die Konflikte entwickeln: Die Kollision von individueller Neigung und Pflicht, wobei das Konzept der vernünftigen Liebe hineinspielt. Obwohl Miriways einst die geliebte Frau verlassen musste, verlangt er eine Ehe aus Staatsräson. Sophi wehrt sich bis zur Starrsinnigkeit und will Bemira treu bleiben. Bemira aber beschwört Sophi, Miriways zu folgen und ist bereit – wenn auch unter großen Schmerzen – auf ihre Liebe zu verzichten.

Nisibis gerät durch Zemirs Intrigen in die Klemme; er lässt sie glauben, er habe sie aus den Flammen ihres Gartenhauses gerettet. Die Konvention würde erfordern, dass sie sich mit dem vermeintlichen Retter verbindet. Wegen ihrer Liebe zu Murzah widerstrebt sie aber. Die Charaktere mit den ihnen eigenen (Moral-)Vorstellungen sind klar und dabei sensibel gezeichnet, die Handlungsstränge dramaturgisch sinnvoll verknüpft.

Telemann vertieft mit seiner Musik diese Personenzeichnung und entfaltet ein auch klanglich differenziertes Spektrum der unterschiedlichen Gemütsbewegungen und -erschütterungen, das von intimer Reflexion bis hin zum großen Auftritt reicht. Manche Szenen werden durch den Einsatz von Hörnern zusätzlich hervorgehoben, gelegentlich geben diese Instrumente auch Kolorit. Insgesamt pflegt Telemann in dieser Oper einen eleganten und kleingliedrigen, deklamatorisch inspirierten und fein ausgearbeiteten Stil, wodurch insbesondere die kammerspielartigen Aspekte plastisch werden.

Telemann vertieft mit seiner Musik diese Personenzeichnung und entfaltet ein auch klanglich differenziertes Spektrum der unterschiedlichen Gemütsbewegungen und -erschütterungen, das von intimer Reflexion bis hin zum großen Auftritt reicht. Manche Szenen werden durch den Einsatz von Hörnern zusätzlich hervorgehoben, gelegentlich geben diese Instrumente auch Kolorit. Insgesamt pflegt Telemann in dieser Oper einen eleganten und kleingliedrigen, deklamatorisch inspirierten und fein ausgearbeiteten Stil, wodurch insbesondere die kammerspielartigen Aspekte plastisch werden.

Telemann vertieft mit seiner Musik diese Personenzeichnung und entfaltet ein auch klanglich differenziertes Spektrum der unterschiedlichen Gemütsbewegungen und -erschütterungen, das von intimer Reflexion bis hin zum großen Auftritt reicht. Manche Szenen werden durch den Einsatz von Hörnern zusätzlich hervorgehoben, gelegentlich geben diese Instrumente auch Kolorit. Insgesamt pflegt Telemann in dieser Oper einen eleganten und kleingliedrigen, deklamatorisch inspirierten und fein ausgearbeiteten Stil, wodurch insbesondere die kammerspielartigen Aspekte plastisch werden.

Ute Poetzsch

Georg Philipp Telemann

Miriways. Singspiel in drei Akten nach einem Libretto von Johann Samuel Müller TWV 21:24.

Georg Philipp Telemann. Musikalische Werke, Band 38. Hrsg. von Brit Reipsch

Erstaufführung nach der Neuauflage: 10.3.2012, Theater Magdeburg

Personen: Miriways (Bariton), Sophi (Mezzosopran), Bemira (Sopran), Nisibis (Sopran), Murzah (Bariton), Samischa (Mezzosopran), Zemir (Mezzosopran), Ein Gesandter (Tenor), Geist (Bariton), Scandor (Bariton), Chor der Perser (Sopran, Tenor, Bass)

Orchester: Corno da caccia I, II, Flauto traverso I, II, Oboe I, II, Oboe d'amore I, II, Violino I, II, Viola, Basso continuo (Violoncello, Contrabbasso, Fagotto, Cembalo)

Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise

Die Liebe der Wandalen

Telemanns Oper „Sieg der Schönheit“ kommt wieder auf die Bühne

Georg Philipp Telemanns erste Hamburger Oper wurde am 13. Juli 1722 erfolgreich uraufgeführt. Bis 1735 stand sie dann hier und ab 1725 auch in Braunschweig immer wieder auf dem Spielplan. Das Libretto stammt ursprünglich von Christian Heinrich Postel, dem vielleicht wichtigsten Hamburger Operndichter des ausgehenden 17. Jahrhunderts, und beruht auf einer venezianischen Vorlage. Telemann hat Postels Libretto den Bedürfnissen seiner neuen Musik und der entwickelteren Arienform seiner Zeit angepasst. Für die Aufführungen in Braunschweig wurde die Oper dann einer weiteren Bearbeitung unterzogen. Dabei blieben die Arien erhalten, während die Rezitative wohl neu komponiert und auch neue Tänze eingelegt wurden. In dieser Form ist die Oper überliefert.

Als historische Folie für die Handlung dient die Einnahme Roms durch die Wandalen unter Geiserich (Gensericus) im Jahr 455. Der siegreiche König und die ihn begleitenden Helden Honoricus und Helmiges treffen auf die besiegte, andererseits aber von einem tyrannischen Usurpator und Ehemann befreite Kaiserin Eudoxia mit ihren Töchtern und den römischen Patrizier Olybrius. Die verschiedenen Konflikte der vielschichtigen Handlung entstehen aus den Ansprüchen der neuen Machthaber gegenüber den ihnen scheinbar ausgelieferten Frauen. Jede der handelnden Personen entfaltet dabei ein eigenes Weltbild. Jeder versucht auf seine Weise, den Widerspruch zwischen gesellschaftlich Gefordertem und individuellem Empfinden zu lösen. Gensericus will Eudoxia heiraten, die sich aber aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen anfänglich verweigert. Um den Frieden zu befestigen, soll Prinz Honoricus die

„Sieg der Schönheit“, Telemanns erstes Werk für die Hamburger Bühne, besticht durch eine spannende und kontrastreiche Handlung und durch Musik, die ein Füllhorn von Affekten ausschüttet. In Osnabrück wird sie im Juni 2012 wieder für die Bühne entdeckt.

Prinzessin Pulcheria heiraten. Honoricus aber orientiert sich am Ideal des stoischen Helden, der Gefühle ablehnt und sich vor der Liebe gefeit sieht. Doch hat sich Pulcheria in ihn verliebt und setzt alles daran, ihr Glück zu erlangen. Placidia und Olybrius sind schon länger ein Paar, das der draufgängerische Helmiges auseinanderzubringen trachtet, indem er sich Placidia aufdrängt. Der kultivierte Olybrius lässt sich dadurch einschüchtern und ist versucht, Placidia dem Nebenbuhler zu überlassen. Doch die standhaft Liebende akzeptiert dieses Verhalten nicht. Helmiges wiederum wird von Melite, der Kammerfrau der Prinzessinnen, geliebt. Der lustige Diener Turpino und der ernsthafte Militär Trasimundus kommentieren die Verwicklungen jeder aus seiner Sicht.

Die Handlung ist außerordentlich spannend, abwechslungs- und kontrastreich und führt starke Affekte vor. Sie gibt Raum für große Tableaus und lebhaft Szenen bis hin zu Duellen sowie für individuelles Reflektieren. Ebenso abwechslungsreich wie das Libretto ist auch die Musik, die sich durch eine große, zielgerichtete Vielfalt auszeichnet. Telemann formt hochaffektive, aber auch kontemplative, virtuose und liedhafte Arien. In den Duetten werden unterschiedliche oder übereinstimmende Ansichten der beteiligten Protagonisten auch mittels der Musik dargestellt. Kaum eine Oper nutzt so intensiv das Instrumentarium der Zeit, nur selten gibt es solch eine Fülle überraschender Klangfarben. *Sieg der Schönheit* ist ein repräsentatives und dabei höchst ausdrucksstarkes Werk. Ute Poetzsch

Georg Philipp Telemann

Sieg der Schönheit. Singspiel in drei Akten (Hamburg 1722) TVWV 21:10. Musikalische Werke, Band 42. Hrsg. von Wolfgang Hirschmann
Erstaufführung nach der Neuausgabe: 9.6.2012
Theater Osnabrück

Personen: Eudoxia (Sopran), Placidia (Sopran), Pulcheria (Sopran), Melite (Mezzosopran), Olybrius (Bariton), Gensericus (Bariton), Honoricus (Mezzosopran), Helmiges (Tenor), Trasimundus (Bass), Turpino (Bariton), Chöre (Römer, Wandalen, Gefolge der Eudoxia und des Gensericus)

Orchester: Tromba I, II, III, Timpani, Corno da caccia (Es, F, G) I, II, Flauto piccolo I, II, Flauto dolce I, II, Flauto traverso I, II, Chalumeau I, II, Oboe d'amore I, II, Oboe I, II, Fagotti, Violino I, II, Viola, Basso continuo (Violoncelli, Fagotti, Cembalo, Contrabassi)

Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise



Gensericus, hier noch etwas unzivilisiert im Umgang mit Frauen. Die Eroberung Roms durch die Wandalen. Gemälde von Karl Briullov (um 1835), Tretjakow-Galerie Moskau

Ein Schmuckstück

Experiment gelungen: Glucks Oper „Telemaco“ in Schwetzingen und Basel

Christoph Willibald Gluck

Telemaco ossia L'isola di Circe. Drama per musica in zwei Akten. Libretto von Marco Coltellini

Hrsg. von Karl Geiringer. Sämtliche Werke Band I/2.

Premiere: 21.5.2011: Schwetzingener Festspiele, Chor des Theaters Basel, Freiburger Barockorchester, Leitung: Anu Tali, Inszenierung: Tobias Kratzer; 9.6.2011 Theater Basel

Die nächsten Premieren: 19.2.2012 Theater an der Wien, Musikal. Leitung: René Jacobs, Inszenierung: Torsten Fischer; 24.7.2012 Internationale Gluck-Festspiele Nürnberg (Übernahme aus Schwetzingen), Freiburger Barockorchester, Chor der Hochschule für Musik Nürnberg, Inszenierung: Tobias Kratzer

Weitere Informationen zu „Telemaco“: [t]akte 1/2011 und www.takte-online.de

In ihrer Offenheit staunenswert moderne Gestaltung der großen Szenen, in denen, ganz im Dienste der Handlung, oft aus Ariosi unmittelbar Duette, Chöre oder Rezitative erwachsen, machen Glucks „Telemaco“ zu einer Oper, die eine (Wieder-)Entdeckung wert ist.

Susanne Benda / *Stuttgarter Nachrichten* 23.5.2011

Aus heutiger Sicht positiv zu nennen ist die abwechslungsreiche Machart des Werkes, dem das Ideal von Glucks Reformoper – eine angestrebte neue Wahrhaf-

Nach erfolgreichen Aufführungen in Schwetzingen und Basel steht 2012 in Wien eine weitere Inszenierung von Glucks „Telemaco“ an. Das Stück ist aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Pressestimmen zur Schwetzingener Wiederentdeckung.

tigkeit im Gegensatz zu der zum „gemimten Konzert erstarrten Oper“ – zugrunde liegt. [...] Ein absolut herausragendes Solisten-Ensemble bürgte im Rokokotheater für das sensationelle Niveau dieser Wiederaufführung.

Michael Schmitt / *Badische Neueste Nachrichten* 25.5.2011

Für ein Festival wie das in Schwetzingen, dessen Dramaturgie die jährliche Uraufführung immer mit einer Ausgrabung kombiniert, ist die Oper ein Schmuckstück.

Joachim Lange / *Frankfurter Rundschau* 24.5.2011

Jetzt gibt es eine kritische Partiturausgabe, die nach der Erstaufführung bei den Schwetzingener Festspielen (die gleich nach Basel weiterwandert) unter anderem nächste Saison von René Jacobs in Wien herausgebracht wird. [...] Auf dem therapeutischen Opernweg nach Ithaka schlägt sich das Ensemble aus dem koproduzierenden Basel wacker bis großartig, vor allem die Frauen.

Manuel Brug / *Die Welt* 25.5.2011

Das Stück war lange vergessen. Wien, Salzburg und New York spielten es vor Jahrzehnten konzertant, die Schwetzingener Festspiele stellen es jetzt erst szenisch auf den Prüfstand. Fazit: Experiment gelungen. [...] Das Stück ist erstaunlich: Die funkelnden Solo-Arien sind in die Handlung integriert, solistische und chorische Elemente in Szenekomplexen untergebracht, das Prinzip der Opera seria aufgebrochen.

Wolfgang Schreiber / *Süddeutsche Zeitung* 27.5.2011



„Telemaco“ in Schwetzingen: Agneta Eichenholz als Circe und Tomasz Zagorski als Ulisse (Foto: Monika Rittershaus)

Probleme gelöst

Beethovens Violinromanzen im Urtext

Die zwei Violinromanzen von Beethoven sind sich in gewisser Weise ähnlich: reizende, kurze Werke, jeweils mit einer Dauer von um die sieben Minuten, beide sind in Beethovens früher Schaffensperiode entstanden. Jedoch sind ihre editorischen Schwierigkeiten sehr unterschiedlich. Die *Romanze in F-Dur*, ein sehr frühes Werk (1798), leidet unter einem für Beethoven ungewöhnlichen Problem. Es herrscht – was sogar für seine frühen Werke auffällig ist – ein nahezu kompletter Mangel an dynamischen Zeichen, und es sind weitaus weniger Hinweise zur Bogenführung zu finden, als wir normalerweise bei ihm erwarten würden. Folglich steht eine echte Urtextausgabe vor einem Problem: Befolgt man alle gängigen Richtlinien, könnte man aus dieser Edition nicht spielen. Sowohl dem Solisten als auch dem Orchester wäre es unmöglich, die endlosen separaten Noten zu verbinden, und für eine funktionierende Aufführung wäre es unvermeidbar, die Dynamik aus dem Stehgreif zu erfinden.

Obwohl offensichtlich auf der praktischen Ebene nicht hilfreich, ist es genau dieser Ansatz, der von der zur Zeit einzigen erhältlichen Urtext-Edition verfolgt wird. Sogar in der alten – sonst besonders praktischen – Breitkopf-Gesamtausgabe befasst man sich mit diesen Problemen nur wenig. Welche Optionen bleiben denn dann noch dem aufrichtigen Urtext-Herausgeber? Wir haben einen neuen, radikalen Kurs eingeschlagen und präsentieren dem Leser nun zwei vollständige Partituren: Die eine ist exakt, aber unspielbar, die andere erfüllt alle Anforderungen ausführender Musiker. Diese zweite, praktische Ausgabe wurde durch einen Vergleich mit ähnlichen und zeitgenössischen Werken Beethovens erstellt, in denen alle notwendigen Bezeichnungen vorhanden sind. Für eine praktische Edition können solche Bezeichnungen übernommen werden (natürlich editorisch durch eckige Klammern gekennzeichnet), so dass das Werk nicht nur spielbar ist, sondern auch in beethovenscher Manier, so wie zu seiner Zeit üblich, dargestellt wird.

Die spätere *Romanze in G-Dur* hat ein deutlich anderes (und bei Beethoven viel häufiger anzutreffendes) Problem. Obwohl sie bis ins Detail genau komponiert ist, repräsentiert das Autograph eindeutig nicht Beethovens endgültige Absicht. Die gedruckte Erstausgabe weicht

Ludwig van Beethoven
Romanzen für Violine und Orchester op. 50
und op. 40
Hrsg. von Jonathan Del Mar
Bärenreiter-Verlag 2011. Partitur, Klavierauszug
Aufführungsmaterial und Kritischer Bericht
käuflich

Gern gespielte Frühwerke sind die beiden Violinromanzen Beethovens. Nun hat Jonathan Del Mar sie neu herausgebracht und dabei den Urtext mit aufführungspraktischen Hinweisen versehen

an vielen Stellen vom Autograph ab. Ist die Beweislage eindeutig, dass es sich an einer Stelle nicht um einen Fehler handeln kann, sondern um eine offensichtlich nachträgliche Änderung, so können wir diese nur übernehmen. Bisher erschienene moderne Editionen der G-Dur-Romanze haben diesen Grundsatz bereits angewandt, allerdings mit einer sonderbaren Ausnahme:

Das Motiv , das immer wieder als  in Beethovens Autograph auftaucht, wird aber in der

Erstausgabe wieder jedesmal konsequent als  notiert. Indem wir der Erstausgabe folgen (zum allerersten Mal seit ihrem Erscheinen), haben wir Beethovens lebhaftere Artikulation wiederhergestellt, welche sich durch das gesamte Stück hindurchzieht und der Musik unmerklich einen anderen, heiteren Charakter verleiht.

Der Klavierauszug bietet eine Urtext-Solostimme und zusätzlich eine zweite Solostimme mit Fingersätzen und Strichbezeichnungen.

Jonathan Del Mar
(Übersetzung: Alexandra Marx)

Opus 104

Dvořáks Cellokonzert endlich in einer verlässlichen Ausgabe

Ohne Zweifel gebührt dem Dvořák-Konzert von allen Cellokonzerten die Krone. Freilich trägt es auch an seiner problematischen Geschichte, denn keine der gedruckten Ausgaben kommt Dvořáks Absichten auch nur nahe. In der Erstausgabe von Simrock 1896 erschien es in einer Gestalt, die bei einer Aufführung Dvořáks Wünschen ziemlich nahe gekommen wäre: Der Solist spielt aus der hervorragenden Solostimme, die Dvořáks letzte Änderungen enthielt; das Orchester spielt aus den Stimmen, die im Wesentlichen korrekt waren; und der Dirigent dirigiert, ohne sich groß darum zu kümmern, wenn das, was er hört – besonders vom Solisten – vom Text der Partitur abweicht. Offenbar war das Stück in dieser Form von Dvořák freigegeben worden: Es war aufführungsreif, solange sich die Beteiligten nicht allzu sehr in die Aufgaben der anderen einmischten.

Doch dann brach das Zeitalter der kritischen Ausgaben an, und die Folge war Verwirrung – vorhersehbar, gleichwohl tragisch: Der Herausgeber meint es gut, vergleicht Dvořáks Autograph mit der Simrock-Ausgabe und entdeckt zum einen eine Solostimme, die im Großen und Ganzen in beiden übereinstimmt (obzwar die gedruckte Fassung einige gültige Revisionen enthält), und zum anderen Orchesterstimmen, die ebenfalls keine schweren Abweichungen enthalten, obgleich ein paar Inkonsistenzen zu begründen sind. Unbeachtet bleiben stets Dvořáks endgültige, umfangreiche Revisionen des Celloparts, die ausschließlich in der gedruckten Solostimme stehen. Leider war es diese Mischfassung aus weitgehend korrekten Orchesterstimmen und einer ebenso weitgehend fehlerhaften Solostimme, die seit der Ausgabe des tschechischen Verlages Supraphon (Artia) von 1955 zur Norm erhoben wurde.

Da ist es kaum eine Überraschung, wenn die Cellisten ihren eigenen Weg durch den veröffentlichten, aber offensichtlich unbefriedigenden Solopart gefunden haben – entweder, indem sie großen Musikern wie Feuermann und Casals lauschten (die selbstverständlich die Solopartie nach der vollkommen korrekten Simrock-Erstausgabe studiert hatten), oder indem sie die Phrasierung spontan ihrer Spielweise anpassten.

Zum ersten Mal haben wir nun die spezifischen Quellen zusammengebracht, die Dvořáks endgültige Absicht festhalten, so dass die Partien von Orchester und Solist eine wirkliche Fassung letzter Hand ergeben und das Werk (endlich!) genauso erklingen kann, wie es gedruckt

Jonathan Del Mar, Herausgeber der neun Beethoven-Sinfonien, wendet sich der tschechischen Musik zu. Seine Edition des h-Moll-Cellokonzerts von Antonín Dvořák verbindet die Vorzüge einer unangreifbaren Urtext-Ausgabe mit allen praktischen Erfordernissen für Solist und Orchester.

steht und wie es Dvořáks Absicht entsprach. Uralte Streitfragen lassen sich nun klären, etwa ob die 1. Violinen 24 Takte vor Schluss (5 vor Ziffer 15) D oder Dis zu spielen haben – offensichtlich schwankte Dvořák selber zwischen beiden Möglichkeiten. Wenn wir nun für beide Partien die letztgültigen Quellen befragen, stoßen wir auf Dvořáks Lösung: Kurz vor Drucklegung hatte er eine neue Version des Soloparts formuliert (mit einem geänderten Rhythmus für die letzten zwei Noten), die schließlich perfekt zum Dis in den Violinen passt – das er wünschte, das aber nicht zur ursprünglichen Fassung des Soloparts passte.

Dann herrschte seit Langem Zweifel, wie Dvořák die beiden Flageolettöne am Schluss des zweiten Satzes meinte. Und wieder brauchen wir nur im – bislang ignorierten – Solopart der Erstausgabe nachzuschlagen, und dort findet sich die genaue und eindeutige Antwort einschließlich des Fingersatzes für jeden einzelnen Ton.

Die vielleicht größte Schwierigkeit für die Solisten jedoch stellt die unbefriedigende Passage im ersten Satz unmittelbar vor der Reprise dar (T. 257–260, die vier Takte vor Ziffer 12), in der die von Dvořák notierten Töne notorisch unbequem und cello-untypisch sind. Da ist nun nichts zu machen; es ist der authentische Text, es gibt keine alternative „Urtext“-Lesart. Aber zumindest können wir nun Cellospieler und Dirigenten auf die in der Praxis verbreitete Lösung verweisen, selbst wenn sie lange nach Dvořáks Tod erfunden wurde und deshalb nur in einer Fußnote Platz hat.

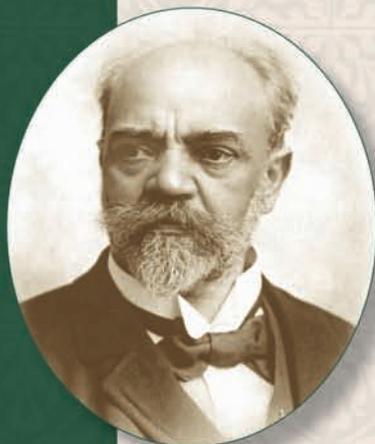
Unsere Neuauflage erfüllt beide Aufgaben: die einer verantwortungsvollen und genauen Urtext-Ausgabe, die Dvořáks endgültigen Text frei von Eingriffen wiedergibt; und die einer praktischen Fassung, die dem ausführenden Musiker alles an die Hand gibt, was er für eine heutige Aufführung wissen muss.

*Jonathan Del Mar
(Übersetzung: Friedrich Sprondel)*

Antonín Dvořák
Konzert in h für Violoncello und Orchester op. 104
Hrsg. von Jonathan Del Mar.
Bärenreiter-Verlag 2011. Partitur, Klavierauszug
und Aufführungsmaterial käuflich

Das Cellokonzert!

Antonín Dvořák · Konzert op. 104 für Violoncello und Orchester



In der »Neuen Welt«, während seines zweiten Amerika-Aufenthaltes, schrieb Antonín Dvořák sein Cellokonzert, das die musikalischen Eindrücke dort ebenso widerspiegelt wie die Sehnsucht nach der alten Heimat. Obwohl Dvořák das Cello als Soloinstrument nicht uneingeschränkt schätzte, gelang ihm eine Ausnahmekomposition, die heute zu den beliebtesten Orchesterwerken überhaupt zählt.

Im Rahmen eines umfassenden Engagements für die tschechische Musik ist Dvořáks Cellokonzert

nun als BÄRENREITER FACSIMILE in Zusammenarbeit mit dem Národní muzeum Prag erschienen.

Es enthält nicht nur das vollständige Manuskript der Partitur, sondern auch den Klavierauszug von Dvořáks eigener Hand, der ebenfalls eine wichtige Quelle darstellt. Jan Smaczny erläutert in seinem Kommentar die Entstehung und Rezeption des Werkes, weist auf besonders interessante Stellen der Handschrift hin und geht auch auf die Aufführungstraditionen ein, die sich im 20. Jahrhundert herausgebildet haben.

»Warum habe ich nicht gewusst, dass man ein Cellokonzert wie dieses schreiben kann? Hätte ich es gewusst, hätte ich schon vor langer Zeit eines geschrieben!«

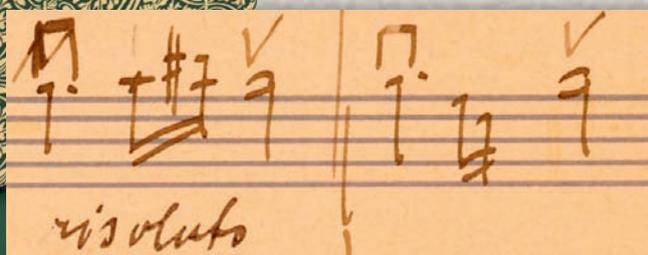
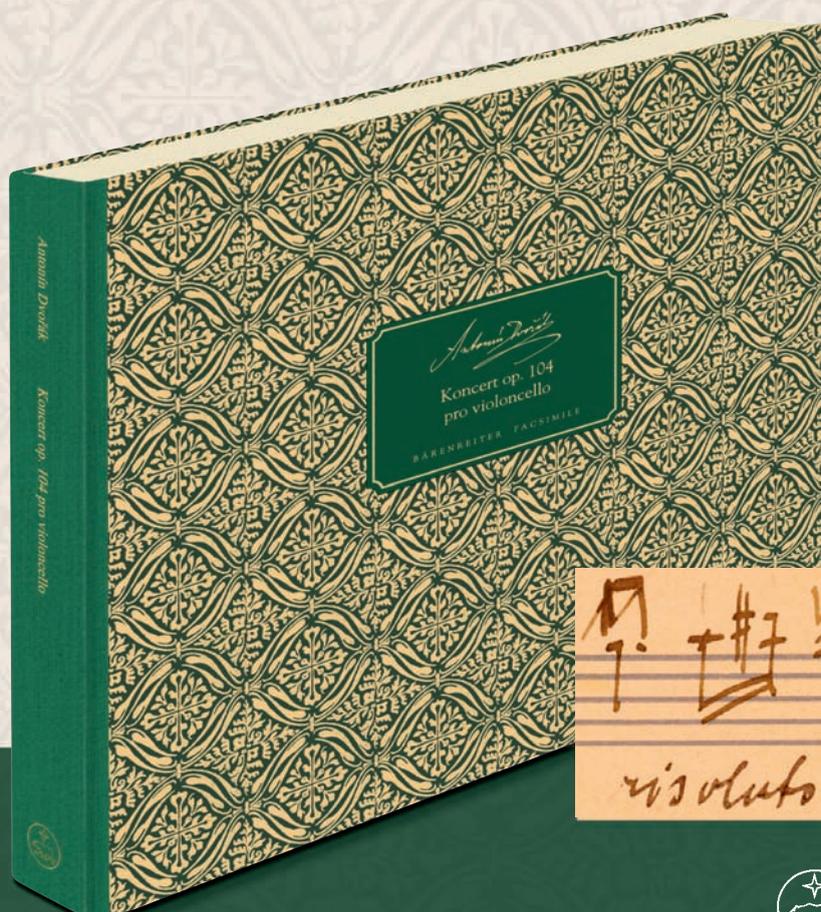
Johannes Brahms

Konzert op. 104 für Violoncello und Orchester

Faksimile der autographen Partitur. Im Anhang sw-Abbildung des autographen Klavierauszugs im Národní muzeum Prag.

Mit einem Kommentar von Jan Smaczny und Jan Dehner Documenta Musicologica II, 43.

122+32 Seiten Faksimile und je ca. 10 Seiten Einleitung (englisch/deutsch/tschechisch)
Halbleinen, gebunden
ISBN 978-3-7618-1849-7
€ 329,-



Erlöste Zauberin

Fromental Halévy's Oper „La Magicienne“

Nach seiner Erfolgsoper *La Juive*, die im Februar 2007 nach einer Unterbrechung von 73 Jahren an die Pariser Oper zurückkehrte, erklang im Juli 2011 nun auch die Musik von *La Magicienne* wieder in Frankreich, der sechsten und letzten von Fromental Halévy komponierten Oper. In konzertanter Darbietung eröffnete sie das Festival von Radio-France und Montpellier, Languedoc-Roussillon. Seit den 45 Vorstellungen der *Magicienne* in der Pariser Oper während der Jahre 1858/1859 sind nicht weniger als vier Generationen verstrichen.



Fromental Halévy (1799–1862)

Das erste Jahrzehnt des zweiten französischen Kaiserreichs war nicht mehr eine Zeit, die dramatisch zugespitzte religiöse Konflikte (*La Juive*, *Les Huguenots*) oder sehnsüchtig-nationale beziehungsweise sozialrevolutionäre Aufwallungen (*Charles VI*, *Le Prophète*) auf der Opernbühne erleben wollte. Ein Bühnenwerk, das mythisch überhöht emotionale Konflikte

sicht- und hörbar machte, entsprach mehr den Erwartungen einer nach dem Schock der Ereignisse von 1848 zu einem gewissen Teil erneut religiös bewegten Gesellschaft.

Der Operntext behandelt in frei abgewandelter Weise die mittelalterliche Legende von der schönen Melusine. Diese gewann durch einen Pakt mit Stello (= Satan), dem sie hierfür ihre Seele verpfändete, eine unwiderstehliche Verführungskraft, die sie an René, Blanches Bräutigam, auch sogleich zur Wirkung bringt. Durch ein Zaubergespinnst gelingt es Melusine, René Blanches Untreue vorzutäuschen und so dessen Eifersucht zu entzünden. Doch auch Stello liebt Melusine und vermag durch seine überlegenen Zauberkräfte Melusines Liebe zu René zu durchkreuzen. Als René, von Blanches völliger Unschuld unterrichtet, Melusine mit Abscheu von sich stößt, wird diese von aufrichtigen Reuegefühlen ergriffen. Nun fordert Stello jedoch Melusines Seele als Preis des Teufelspaktes ein. Allein die andächtige, dreimal vorgetragene Fürbitte von Blanche, René und Blanches Vater, dem Grafen von Poitou, macht alle Teufelskraft zunichte. Melusine bekennt sich als Christin und stirbt in Blanches Armen.

Die mit unwiderstehlicher Verführungskraft ausgestattete Melusine kann als eine Verkörperung zeitloser

Mehr als 150 Jahre nach ihrer erfolgreichen Aufführung an der Pariser Opéra kehrt Halévy's „La Magicienne“ zurück. Die wirkungsvolle Oper verdient einen neuen szenischen Versuch.

männlicher Ängste vor „der“ Frau schlechthin verstanden werden, die in dieser (Wahn-)Vorstellung untrennbar mit „dem Bösen“ verbunden ist. Der Zauberin Melusine wird am Ende eine Läuterung und eine durch ihre Reue ermöglichte christliche Erlösung zuteil. Sie stirbt in und an einem Übermaß von Erleuchtung, so wie nach ihr Thaïs und Jean, *der Jongleur de Notre-Dame*, da, wie wir im Exodus 33,20 lesen, „der Mensch mich [Gott] nicht sehen und am Leben bleiben kann“.

Fromental Halévy's Opernmusik verbleibt im überkommenen Rahmen einer Folge von klar abgegrenzten „Nummern“ von Arien, Ensembles und, zum Teil getanzten, Chören. Die Meisterschaft seines musikdramatischen Komponierens ist 23 Jahre nach der *Juive* ungemindert. Die Melodiebildung, Ausgang und Herz seines Tonsatzes, ist auch in der *Magicienne* gekennzeichnet von dem unablässigen Bestreben nach „distinction“ (Vornehmheit), unter peinlicher Vermeidung jeden Anklangs von Trivialität. Hören wir nacheinander, wie es heute wieder möglich ist, die Musik von *La Juive* (1835), *Charles VI* (1843) und *La Magicienne*, so wird unüberhörbar, dass Halévy kaum danach strebte, die Meisterwerke der für ihn jüngsten Operngeschichte durch radikale stilistische Neuerungen zu überbieten. So mögen auch für seine Bühnenwerke insgesamt die Worte, die Jules Janin im März 1833 zur Charakterisierung von Aubers Musik zu *Gustave III* fand, in einem allgemeinen Sinne bezeichnend sein: „musique de souvenir plutôt que d'imagination, musique de regret plutôt que d'esperance“ (Musik mehr der Erinnerung als der Einbildung, mehr des Bedauerns als der Hoffnung).

Karl Leich-Galland

Fromental Halévy

La Magicienne

Konzertante Erstaufführung mit dem neuen Aufführungsmaterial: 11.7.2011, Montpellier (Festival de Radio-France et Montpellier): Solisten, Chœur de Radio France, Orchestre National de Montpellier Languedoc-Roussillon, Leitung: Lawrence Foster

Personen: Mélusine (Mezzosopran), Blanche (Sopran), Alois (Sopran), René de Thouars (Tenor), Stello de Nici (Bariton), Graf von Poitou (Bass) – gemischter Chor

Orchester: 2,2 (Eh), 2,4 – 4,4,3,1 – Hf, kl. Org – Pk, Schlg – Str, Bühnenmusik: 4 Trompeten, 3 Posaunen, Bass-Tuba

Verlag: Musik-Edition Lucie Galland, Vertrieb: Bärenreiter · Alkor

Der ganze Bruckner

Die neue Gesamtausgabe vor dem Start

Die Gesamtausgabe der Werke von Anton Bruckner steht mittlerweile in einer über 80-jährigen Tradition. Ein Pionierwerk zum Anfang, stand sie zunächst unter der Editionsleitung von Robert Haas. Von 1934 bis 1944 edierte er unter der Mitarbeit von Alfred Orel einen Großteil der Symphonien und Messen. Nach der Zerstörung des Verlagsbestandes im Zweiten Weltkrieg übernahm Leopold Nowak die Editionsleitung, stellte die Ausgabe auf eine neue Basis und gab bis 1989 nahezu das gesamte Werk Bruckners neu heraus – es ist sein Verdienst, dass das charakteristische Erscheinungsbild der „blauen Bände“ internationalen Bekanntheitsgrad erreicht hat. Nachdem sich Nowak von der Arbeit an der Gesamtausgabe zurückgezogen hatte, wurden die noch ausstehenden Notenbände und ein Großteil der Revisionsberichte von renommierten Bruckner-Forschern fertiggestellt. Im Zuge dieser Arbeiten wurden bis in allerjüngste Zeit an den Bänden Revisionen im Abgleich mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen durchgeführt, wobei in den letzten Jahren von Seiten der Forschung in zunehmendem Ausmaß auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, dass die mittlerweile herangereifte Ausgabe auf eine neue, einheitliche und auf zeitgemäßen Editionsrichtlinien basierende Grundlage gestellt werden müsste.

Um nun über 30 Jahre intensiver Bruckner-Forschung in das Langzeitunternehmen Gesamtausgabe einzubinden, hat sich der Musikwissenschaftliche Verlag entschlossen, das Gesamtwerk Bruckners im Rahmen der *Neuen Bruckner Edition* komplett neu herauszugeben. Alle Ausgaben werden auf den aktuellen Stand der Forschung gebracht und erhalten ein einheitliches Erscheinungsbild.

Dem ehrgeizigen Unternehmen kommt die jahrzehntelange Erfahrung mit der Herausgabe von Werken Bruckners zugute. Ein aus Bruckner-Experten und editorisch versierten Fachleuten gebildetes Editionsleitungsteam erarbeitet einheitliche Editionsrichtlinien nach modernen Standards. Die einzelnen Bände werden von international renommierten Bruckner-Spezialisten ediert.

Die Wiedergabe des authentischen Notentexts hat oberste Priorität, wobei nun auch neueste Quellenfunde eingearbeitet werden. Alle Bände erscheinen als Vollpartitur, sowohl als großformatige Dirigierpartituren als auch im Studienpartiturformat. Dazu wird es ein damit abgeglichenes Aufführungsmaterial (Vertrieb: Bärenreiter · Alkor) leihweise geben. Gleichzeitig sollen die Ausgaben in verstärktem Ausmaß aufführungspraktische Aspekte berücksichtigen, wobei die Nachvollziehbarkeit allenfalls notwendiger editorischer Zusätze für den Benutzer ein wesentliches Kriterium darstellt. Jeder Band enthält ein ausführliches Vorwort mit Quellenangaben, Informationen zu Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte sowie gegebenenfalls aufführungspraktische Hinweise. Ein ebenfalls in jedem Band direkt abgedruckter Editionsbericht in Übersichtsform bietet

Mit der „Neuen Bruckner Edition“ kündigt der Musikwissenschaftliche Verlag Wien eine komplett neu herausgegebene Gesamtausgabe der Werke Bruckners an.



Anton Bruckner. Gemälde von Hermann von Kaulbach (1885)

dem Benutzer auf einen Blick die wesentlichen philologischen Informationen wie unterschiedliche Lesarten der verwendeten Quellen oder allenfalls erforderliche editorische Eingriffe. Um Interessenten international anzusprechen, werden alle Texte auf Deutsch und Englisch abgedruckt. Darüber hinaus ist geplant, ergänzende und weiterführende Informationen zu den einzelnen Bänden im Internet anzubieten. Der erste Band der *Neuen Bruckner Edition* wird voraussichtlich Ende 2012 erscheinen.

Parallel zur *Neuen Bruckner Edition* werden auch die „blauen Bände“ der bisherigen *Anton Bruckner Gesamtausgabe* in allen Ausgabeformen erhältlich sein, um eine Wahlmöglichkeit zu bieten und eine größtmögliche Vielfalt des Angebots zu sichern.

Das Unternehmen *Neue Bruckner Edition* wird von der Internationalen Bruckner-Gesellschaft sowie der Österreichischen Nationalbibliothek unterstützt und steht unter der Patronanz der Wiener Philharmoniker.

Angela Pachovsky

Neue Bruckner Edition
 Editionsleitung: Paul Hawkshaw, Thomas Leibnitz, Andreas Lindner, Angela Pachovsky und Thomas Röder
 Musikwissenschaftlicher Verlag Wien www.mwv.at
 Aufführungsmaterial: Bärenreiter · Alkor

Sprühende Drolerie

Georges Aurics Schauspielmusik zu Molières „Monsieur de Pourceaugnac“



Georges Auric (1899–1983)

In *Monsieur de Pourceaugnac* oder *Der Herr aus der Provinz* greift Molière gleich mehrere seiner Lieblingsthemen auf: die Blamage von Emporkömmlingen, die Lust an Verkleidung und Täuschung sowie seine bekannte Intimfeindschaft gegenüber der Medizin. Diese nur selten gespielte Komödie mit Gesang und Tanz zieht alle Register sprühender Drolerie:

Monsieur de Pourceaugnac, ein geschmackloser Parvenu aus der Provinz, kommt nach Paris. Er will Julie heiraten, eine gute Partie. Sie ist die Tochter des reichen Bürgers Oronte, der sich von dem Blender einwickeln lässt. Julie aber liebt Eraste. Zusammen mit dem gewieften Neapolitaner Sbrigani und der intriganten Nerine heckt das junge Paar einen Plan aus, um dem plumpen Ungeliebten Streiche zu spielen, denn man will ihn loswerden, vor allem gilt es, den autokratischen Vater Oronte umzustimmen. Doch nicht nur Pourceaugnacs Lächerlichkeit wird in all dem Trubel entlarvt, sondern ebenso die des Apothekers, des Arztes und anderer bürgerlicher Institutionen. Das groteske Spiel mit Überzeichnung und Verwechslung geht auf: Der Provinzler hat genug und macht sich aus dem Staub, das Liebespaar erhält endlich seinen Segen und kann sich obendrein über eine beachtliche Mitgift von Oronte freuen ...

Als die Schwetzingen Festspiele 1964 den renommierten Regisseur Oscar Fritz Schuh für die Produktion dieses Stücks verpflichteten, gab man Georges Auric den Auftrag für die Schauspielmusik. Welches Haus kann es sich heutzutage noch leisten, ein Orchester und Singstimmen in eine Schauspielerproduktion einzubinden? Außerdem steuerte der seinerzeit bekannte Autor und Übersetzer Hans Weigel eine sprachlich äußerst subtile und Bühnenwirksame deutsche Nachdichtung bei. Die vier Aufführungen in Schwetzingen mit bekannten Schauspielgrößen wie Heinz Reincke, Hermann Schomburg, Gerhard Bünte und Erni Mangold wurden von der Kritik bejubelt. Anschließend kam die Produktion nach Hamburg ans Deutsche Schauspielhaus – und eines Tages stand das Stück zum letzten Mal auf dem Spielplan. Die Partitur, der Klavierauszug und das Aufführungsmaterial von Aurics Schauspielmusik schlummern seit Jahrzehnten in den Regalen – nicht zuletzt Folge einer veränderten Aufführungspraxis im Schauspielbereich. Das riesige Repertoire an Schauspielmusiken birgt noch viele Schätze!

Georges Auric (1899–1983) gilt als einer der führenden Komponisten Frankreichs. Der Freund Erik Saties und Mitglied der legendären „Groupe des Six“ hatte neben seinerzeit vielgespielten Werken in nahezu allen Genres auch große Anerkennung als Musikschriftsteller und Kolumnist im Feuilleton gefunden. Von ihm stammt auch die Musik zu diversen Kultstreifen, darunter *Lohn der Angst*, *Rififi*, *Lieben Sie Brahms?*, *Bonjour Tristesse*. Die aus seinen Filmmusiken bekannte in-

Nach der umjubelten Premiere bei den Schwetzingen Festspielen 1964 und einer Übernahme nach Hamburg verschwand Georges Aurics Musik zu Molières „Der Herr aus der Provinz“ im Archiv. Nun ruft die überaus wirksame Musik nach einer Wiederentdeckung – konzertant oder mit dem Lustspiel.

strumentatorische Raffinesse und dramatische Präsenz bestimmt auch diese Schauspielmusik, eine meisterhafte, mit leichter Hand gesetzte Komposition. Sie ist dieser hinreißenden Komödie kongenial auf den Leib geschneidert, denn ebenso wie das Schauspiel ist auch die knappe, pointiert formulierte Musik bestimmt vom Charakter des *Petit Rien*, des *Divertimentos*. Nach der Uraufführung am 28. Mai 1964 lobte die FAZ an Aurics Musik vor allem die „Mischung aus barocken Anklängen und moderner, witziger Instrumentierung.“

Mit einem Kammerorchester und vier Singstimmen, die auch die kurzen Chorpasagen mit übernehmen können, bleibt die Besetzung in bescheidenen Dimensionen. Auric kleidet die kecke Amoralität dieser brillanten Molière-Farce in ein höchst reizvolles Kostüm, das auch bei einer konzertanten Aufführung mit Erzähler überraschende Einblicke in das facettenreiche Halbdunkel unter dem Saum gewährt. Eine Entdeckung!



Titelkupfer aus der Molière-Gesamtausgabe von 1682

Michael Töpel

Georges Auric

Musik zu Molières Schauspiel „Monsieur de Pourceaugnac (Der Herr aus der Provinz)“ (dt./it.)
Singstimmen: Sopran, Tenor, Bariton, Bass
Chor: SATB (kann auch von den vier Singstimmen mit übernommen werden)
Orchester: 2 (2. auch Picc), 1 (Eh), 2, 1 – 1, 1, o, o – Pk, Schl (2) – Hfe – Klav (Cel) – Str
Aufführungsdauer: ca. 25 Minuten
Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise

Ebenfalls erhältlich

Jean-Baptiste Lully

Monsieur de Pourceaugnac LWV 41. Divertissement in drei Akten
Solisten: S solo, T solo, B solo, Haut-Contre solo; Chor; Ensemble: 4 Fl, 2 Trp, Str, Bc
 Aufführungsmaterial leihweise (auf der Basis von Jean-Baptiste Lully, Œuvres Complètes, Georg Olms Verlag), Vertrieb: Bärenreiter · Alkor

Nocturne und Ballade

Unbekannte Orchesterwerke von Bohuslav Martinů

Im frühen Schaffen von Bohuslav Martinů, das mit dem Weggang des Komponisten nach Paris im Jahr 1923 endet, überwiegen Lieder mit Klavierbegleitung und kammermusikalische Werke. Unter den insgesamt 135 frühen Kompositionen finden sich auch sinfonische und szenische Werke von nicht geringem Umfang. Die überwiegende Mehrheit von ihnen ist bis heute in keinem Verlag erschienen und existiert nur in Form von Autographen. Gerade diese sinfonischen Werke stellen jedoch einen wichtigen Bestandteil der künstlerischen Entwicklung des Komponisten dar, ohne deren Kenntnis es nur schwer möglich ist, ein vollständiges Bild von seinem Schaffen zu erhalten und nachzuvollziehen, wie er später an sein frühes Werk anknüpfte. Bärenreiter Praha stellt nun das Aufführungsmaterial zweier Kompositionen der frühen Schaffensperiode vor, das *Nocturne Nr. 1*, H. 91 und die *Ballade zu Böcklins Bild „Villa am Meer“*, H. 97.

Die Umstände der Entstehung beider Werke sind nicht bekannt. Martinůs Korrespondenz lässt vermuten, dass sie in den Jahren 1914/15 in Polička entstanden, wo er während des Ersten Weltkriegs Geigenunterricht gab und Stücke schrieb, die häufig von außermusikalischen Anlässen beispielsweise aus der Literatur oder der Malerei angeregt wurden. So auch die *Ballade zu Böcklins Bild „Villa am Meer“*.

Eine Aufführung der Orchesterstücke war im Hinblick auf das Alter und die unbedeutende gesellschaftliche Stellung des Komponisten unwahrscheinlich, was auch aus einem Blick auf die Partitur ersichtlich wird. Martinů schrieb die Stücke schnell und offensichtlich, ohne sie zu überarbeiten, das Notenbild ist verdächtig sauber, ohne Korrekturen. Anschließend hatte er offenbar kein Interesse mehr an ihrer Veröffentlichung, denn in sein späteres Werkverzeichnis nahm er keines der Orchesterwerke aus der Zeit vor 1918 auf.

Die Partituren lassen das angestrenzte Bemühen eines Autodidakten um die Erreichung festgesetzter Ziele erkennen. Dabei finden sich Uneindeutigkeiten und problematische Stellen. Die häufigsten Probleme, die bei der Edition auftraten, waren leere Takte, die Längen der Noten, Tonhöhen bei transponierenden Instrumenten oder im Bratschenschlüssel, eine zu große Zahl an Noten in den Systemen der Blasinstrumente, Tremoli, Bindebögen und weitere Unstimmigkeiten, die aus heutiger Sicht keine eindeutige Auslegung ermöglichen. Angesichts der Existenz von nur einer Quelle zu jedem Werk galt es an Stellen, die unvollständig oder fehlerhaft geblieben sind, Lösungen vorzuschlagen, die den damaligen Stil und die Absicht des Komponisten so gut wie möglich berücksichtigen.

In Bezug auf die stilistische Einordnung der Werke ist zu fragen, welche kompositorischen Vorbilder Martinů hatte. Von dem, was das Prager Umfeld in den Jahren 1905–1918 bot, gefiel ihm die Musik Claude Debussys am

Ohne Chance auf eine Aufführung hat Bohuslav Martinů in den Jahren 1914/15 zwei Werke für Orchester komponiert. Bei Bärenreiter Praha sind sie nun erstmals erschienen.



Arnold Böcklin: *Villa am Meer* (1865), Schack-Galerie München

besten, obwohl sie im Repertoire nicht so stark vertreten war wie Bedřich Smetana oder die deutsche Musik (Mahler, Bruckner, Strauss usw.). Beeinflusst wurde er jedoch offensichtlich von beiden Welten. Die den frühen Kompositionen gemeinsamen Merkmale – ein langsames Tempo, ein freier Aufbau des Werkes, durch harmonische Wendungen unterteilt, eine ständig sich entwickelnde Melodie, die nicht den Charakter geschlossener Themen hat – zeigen, dass sich im äußeren formalen Aufbau, aber auch in der inneren Anordnung der harmonischen und melodischen Bestandteile eine Konfrontation der spätromantischen und der impressionistischen Musik anbahnt.

Das *Nocturne* und die *Ballade* ermöglichen ein neues Verständnis der Zusammenhänge mit dem späteren Schaffen Bohuslav Martinůs, und sie bieten eine sehr interessante Abwechslung im heutigen Konzertbetrieb.

Sandra Bergmannová

Bohuslav Martinů

Nocturne Nr. 1, H. 91

Hrsg. von Sandra Bergmannová

Uraufführung: 1.10.2009, Orchester der Staatsoper Prag, Leitung: Ch. Olivieri-Munroe

Besetzung: 2,2,2,2 – 4,0,3,0 – Hfe – Becken – Klav – Str

Aufführungsdauer: 8 Minuten

Verlag: Bärenreiter Praha, Aufführungsmaterial leihweise

Ballade zu Böcklins Bild „Villa am Meer“, H. 97

Hrsg. von Sandra Bergmannová

Uraufführung: 16.10.2009, Brno, Philharmonie Brunn, Leitung: Jakub Klecker

Besetzung: 2,3,3,2 – 4,0,3,1 – Pk, gr Tr – Klav – Str

Aufführungsdauer: 19 Minuten

Verlag: Bärenreiter Praha, Aufführungsmaterial leihweise

Barraqué-Entdeckungen

Uraufführungen in Straßburg und Berlin

Jean Barraqué (1928–1973) gehört wie auch Alban Berg und Edgard Varèse zu den Komponisten, die eine auffallend kleine Zahl an Werken publiziert haben. Die Kürze ihrer Publikationslisten wird indes durch den Gehalt, die Bedeutung ihrer Werke mehr als kompensiert. Als Barraqué 1960 den italienischen Mäzen Aldo Bruzzichelli kennenlernte, fand er in ihm seinen Verleger, bei dem er sechs Werke veröffentlichte, neben der *Sonate pour piano* (1950–1952) vier Werke mit Gesang und Ensemble in unterschiedlicher Besetzung und schließlich sein 1962–1968 entstandenes *Concerto* für Vibraphon, Klarinette und sechs Instrumentalgruppen. In den 1990er Jahren hat die Association Jean Barraqué die Publikationsrechte an diesen Werken dem Bärenreiter-Verlag übertragen.

Es war schon seit einiger Zeit bekannt, dass Barraqué vor seiner gewaltigen *Sonate* eine Reihe anderer Kompositionen geschrieben hatte, ohne dass man darüber Näheres wusste. Nicht nur auf sein Frühwerk bezogen,

Das schmale Œuvre des Messiaen-Schülers Jean Barraqué ist um einige Werke reicher. Aus dem seit Kurzem zugänglichen Nachlass wird eine Reihe von Frühwerken nun erstmals aufgeführt.

sondern in der Wahrnehmung seines Gesamtschaffens, zu dem auch ein essayistisches Œuvre von hohem Rang gehört, gilt Barraqué noch immer als weithin unbekannt. Im Gegensatz zum extrovertierten Pierre Boulez war Barraqué der stille, in sich gekehrte andere der aus der Messiaen-Klasse hervorgetretenen Komponisten.

Es ist ein Glücksfall, dass Barraqué seine frühen Werke aufbewahrt hat. Als wahrer Schatzkoffer erwies sich jenes unspektakuläre, lange auf einem Dachboden in Paris aufbewahrte Gepäckstück mit seinem musikalischen Nachlass, der erst vor kurzer Zeit gesichtet werden konnte. Der Koffer enthielt eine Fülle von Autographen, darunter viele aus den 1940er Jahren. Sie schließen unsere Wissenslücke von Barraqués Anfängen und dokumentieren seine vielfältige kompositorische Tätigkeit vor der *Sonate*.

Als repräsentative kammermusikalische Komposition aus der frühen Schaffensphase ist *Quatuor à cordes*, Barraqués einziges Streichquartett, von besonderem Interesse. Zu diesem in der zweiten Jahreshälfte 1949 entstandenen Werk existiert neben den Reinschriften der vier Sätze eine große Anzahl an Skizzen, Vorstadien und diversen Reihentabellen – es handelt sich um eine äußerst differenziert formulierte Musik auf dodekaphoner Basis. Aufgrund der reichen, aber komplexen Quellenlage ist es möglich, einen faszinierenden Einblick in die Werkgenese zu erhalten. Barraqué hat gelegentlich die Reihenstruktur in die Manuskripte eingezeichnet, formale Einschnitte (Reprisen etc.) verbal hervorgehoben und in den Nebenquellen mitunter mehr Angaben zur Dynamik und Tempoangaben als in der Reinschrift notiert. Auch wenn man diese Details in der Edition berücksichtigt, bleiben die Dynamik und Phrasierung der filigranen Textur lückenhaft, für die Außensätze fehlen die Tempoangaben. Gespür und Einfühlungsvermögen der Interpreten sind daher in besonderer Weise gefragt. Mitunter erweist sich der Klangfaden als überaus zart und fragil gesponnen, im dritten Satz, „Thème et variations“, finden sich längere einstimmige Abschnitte von berückender poetischer Zartheit. In den Skizzen zum virtuosen „Final“ verwendet Barraqué aus der tradierten Rondoform stammende Begriffe, und zwar „Refrain“ für die von ihm imitatorisch streng konzipierten und „Couplet“ für die freien Abschnitte. In diesem lebhaften „Rondofinale“ – aber nicht ausschließlich hier – finden sich viele Wegmarken, die bereits auf die *Sonate pour piano* (1950–1952) hinweisen. Das *Quatuor* wird am 5. Oktober 2011 beim Festival „Musica Strasbourg“ vom Quatuor Diotima uraufgeführt werden.

Darüber hinaus wird Nicolas Hodges eine Reihe von frühen Barraqué-Klavierwerken uraufführen. Sie sind bis auf *Retour*, das 2009 in einer Anthologie bei Bärenreiter erschienen ist (BA 8762), bisher ungedruckt und unaufgeführt geblieben.

Jean Barraqué, *Quatuor à cordes*, Schluss

In dem laut Manuskript zwischen September 1947 und März 1948 entstandenen Klavierwerk *Retour* findet sich noch eine tonale Disposition. Nicht mehr tonal, aber auch noch nicht konsequent zwölftönig gearbeitet zeigt sich das undatierte, stilistisch ins Jahr 1949 einzuordnende *Intermezzo*. Die eingangs exponierten Akkorde mit ihren Strukturen bilden eine Basis für die thematische und harmonische Disposition dieses eindrucksvollen Stücks. Die übrigen Werke, *Deux morceaux pour piano*, *Pièce pour piano* sowie *Thème et variations* sind zwölftönig angelegt und besitzen bis auf ein Stück eine besondere Nähe zum *Quatuor à cordes*, da es sich um Klaviertranskriptionen von drei Sätzen des Quartetts handelt. Im Gegensatz zum Quartett notiert Barraqué in den Klavierstücken wesentlich weitläufigere Taktstriche. Die kleinteiligere Taktaufteilung im Quartett ist offenkundig der Aufführungspraxis geschuldet. In den wesentlich weiter dimensionierten Takten der Klavierfassungen verdeutlicht Barraqué zugleich die von ihm intendierte musikalische „Interpunktion“. Die Klavierversionen von drei Quartettsätzen zeichnen sich dadurch aus, dass der Musik mithilfe weniger Eingriffe ein pianistischer Gestus verliehen wird: Die „kristalline“ Textur lässt sich auch auf dem Tasteninstrument überzeugend darstellen, wobei das Perkussive und stets Diminuierende des Klaviertons diese Musik deutlich anders und eigenständig inszeniert. Faszinierend: In Straßburg wird in zwei direkt aufeinander folgenden Konzerten die Möglichkeit des Vergleichs geboten!

Es ist beeindruckend, in welcher kurzen Zeit Barraqué seine Musik weitgehend von Stiladaptionen befreit, um zu persönlichen avancierten Formulierungen vorzudringen, wie in der *Sonate pour violon seul* (1949), die vor zwei Jahren in Paris von Carolin Widmann uraufgeführt worden ist. Sie wird zusammen mit den bereits erwähnten Werken ihre deutsche Erstaufführung im Rahmen von „Ultraschall Berlin“ am 20. Januar 2012 erleben. In diesem Rahmen wird Nicolas Hodges die *Sonate pour piano* auf der Basis einer kritisch-praktischen Neuedition spielen.

Auf dem Programm stehen zudem die Erstaufführungen ausgewählter früher Vokalwerke. Von besonderer Bedeutung sind hier die Klavierlieder *Trois mélodies* (1950), die die „Keimzelle“ für das spätere vom Komponisten veröffentlichte Werk *Séquence* gebildet haben. Die in Straßburg und Berlin erst- und uraufgeführten Werke erscheinen im kommenden Jahr bei Bärenreiter, eine CD-Produktion dieses Werkkomplexes ist von „Ultraschall“ vorgesehen. *Michael Töpel*

Barraqué-Uraufführungen bei „Musica Strasbourg“

5.10.2011

Quatuor à cordes
Quatuor Diotima

Pièces pour piano
Nicolas Hodges (Klavier)

Ur- und Erstaufführungen bei „Ultraschall 2012“ Berlin

20.1.2012

Quatuor à cordes (Deutsche Erstaufführung)
Quatuor Diotima

Six pièces pour piano (Deutsche Erstaufführung)
Nicolas Hodges (Klavier)

Sonate pour piano (Erstaufführung auf Basis der neuen kritisch-praktischen Edition)
Nicolas Hodges (Klavier)

Ecce videmus eum für fünfstimmigen Chor a cappella (1949, Uraufführung)
RIAS Kammerchor, Leitung: Hans-Christoph Rademann

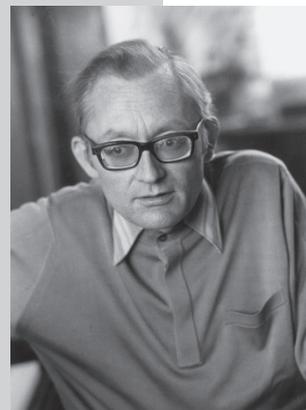
La nature (UA)
Kantate für Solo-Alt, Chor, Flöte, Bassklarinette, Schlagzeug (2) und Klavier. Text: Paul Eluard
RIAS Kammerchor, Leitung: Hans-Christoph Rademann

Trois mélodies für Gesang und Klavier (1950) (Uraufführung)
Texte: Hohelied; Charles Baudelaire: *Petits Poèmes en prose*; Arthur Rimbaud, aus: *Une saison en enfer*

Acht Lieder für Gesang und Klavier (1948/49) (Uraufführung)

außerdem:
Sonate pour violon seule (1949)
Carolin Widmann (Violine)

Verlag für alle Werke Jean Barraqués: Bärenreiter



In Schuld verstrickt

„Orest“: Manfred Trojahn's Oper für Amsterdam

Manfred Trojahn's Musiktheater „Orest“ wird am 8. Dezember an der Nederlandse Opera Amsterdam uraufgeführt. Ein Gespräch mit dem Komponisten über den Mythos und seine Deutungen.

[t]akte: Herr Trojahn, in „Orest“ arbeiten Sie in einem eigenen Libretto den Mythos vom Muttermörder auf. Was sind die zentralen Motive in der Version Ihres Musiktheaters? Haben Sie sich an einer bestimmten literarischen Vorlage des berühmten Stoffes orientiert?

Trojahn: In der Rezeptions- und Deutungsgeschichte dieses Mythos findet sich ein Strang, der das Stück Orestes von Euripides als Propagandastück für den Wechsel zu einer patriarchalischen Gesellschaftsordnung interpretiert. Natürlich wird das in anderen Deutungen bestritten, aber es hat mich zunächst einmal interessiert, einen Grund für die Ereignisse zu finden, der über die Abfolge von Tat und Rache hinaus, die sich ja durch alle Teile des Artriden-Mythos zieht, einen Einblick vermitteln kann in die, immer fremdbestimmten, will sagen von Göttern erdachten, Voraussetzungen, die die Handlungen auslösen, vor denen wir sprachlos stehen.

Der Hintergrund von Orestes Handeln ist ein ihm letztlich verborgenes, politisches Konzept. Orest lässt sich in dieses Konzept traditionsgemäß einbinden und nimmt die Befehle des Gottes Apollo, der dahintersteht, als Grund für sein Morden, ja ist dem Befehl so nahe, dass er ihn für den eigenen Impuls ansieht. Orest ist keine sympathische Figur, er ist charakterlich völlig ohne Rückgrat. Aber oft haben diese schillernden, manchmal unsicheren Charaktere eine Vision, unklar vielleicht und durch mangelnde Stringenz kaum profiliert – aber die Vision trägt dazu bei, Einflüsse zu verunsichern, die diese Charaktere sonst leicht zu völlig fremdgesteuerten Ausführenden machen könnten.

Orest vibriert zwischen der Fremdbestimmung, bei der Belohnungen versprochen werden, und seiner Vision, nach der es doch noch etwas geben könnte, das herausführt in ein neues Licht, in ein neues Leben. Er macht nur einen Fehler: er meint, er könne die Schuld hinter sich lassen – und er wird erst spät bemerken, dass er mit der Schuld zu leben hat, um sie zu überwinden. Orest wird das in einem Moment begreifen, in dem es ihm gelingt, das Mädchen Hermione anzusehen, und nicht zu ermorden, wie es seine Schwester fordert. In diesem Moment ist er frei, zu gehen und den Einflussbereich der Konventionen zu verlassen.

Orest ist in Ihrem Musiktheater ein Leidender, Verfolgter, der sich von der Göttermacht zu emanzipieren sucht. Was interessiert Sie besonders an dieser Figur?

Ich denke, wir stehen heute in einem besonders deutlichen Spannungsfeld zwischen einem mehrheitlich fremdbestimmten Denken und immer geringer werdenden Möglichkeiten, dieser Macht zu enttrinnen. Orest leidet natürlich, unter seiner Schuld und unter den zu erwartenden Konsequenzen. Aber ist er ein Verfolgter? Oder nicht vielmehr ein rechtmäßig festgesetzter Straftäter?

Worauf es ankommt, liegt nicht in diesen juristischen Verwicklungen. Es liegt in der Frage, wie man dem Teufelskreis enttrinnt, ohne ihn nur zu erweitern und sich in der Vorstellung einer Befreiung zu wiegen, die am Ende eine noch größere Verstrickung ist. Letztlich eine völlig heutige Fragestellung, fast schon banal, weil sie uns auf allen Ebenen begegnet – aber letztlich die einzige und zentrale Frage. Ob Orest den Weg gefunden hat? Ich kann es nicht beantworten. Wie alle meine Opernhelden geht er am Schluss fort, ohne uns eine Antwort auf unsere Fragen zu geben.

Welche Rolle spielen die weiblichen Figuren? Welche die männliche Göttermacht, das Doppel Apollo/Dionysos?

Wir haben es mit drei sehr unterschiedlichen Frauencharakteren zu tun, von denen Elektra der heterogenste ist. Sie scheint völlig fanatisiert, und ihr Denken, im Sinne des neuen Rechtes Apollos „modern“, steckt im neuen Weltbild und in der Konvention von Tat und Rache. Ein genauere Blick zeigt uns aber eine Frau, die in sehr weiblichen Bedürfnissen zu kurz gekommen scheint und ihr Innerstes nur dann zeigt, wenn sie allein ist. Dabei kann das Alleinsein auch in einem Terzett mit den beiden anderen Frauen verdeutlicht werden. Alle haben sie eine sehr ähnliche musikalische Textur und völlig divergierende sprachliche Inhalte. Sie verstecken sich.

Hermione ist die perspektivreichste Frauenfigur im Stück. Sie begreift die Konvention als Konvention und fühlt darüber hinaus. Sie sieht das Desaster um sich her, an dem die anderen teilnehmen, ohne es wahrzunehmen.

Helena schließlich ist eine völlig in sich selbst gefangene Frau, die die Welt nur als einen Spiegel begreifen kann, in dem sie sich selber sieht.



Szenen aus der Orestie, römischer Sarkophag, ca. 160 v. Chr., Vatikanische Museen (Foto: Jastrow)

Apollo und Dionysos finden sich hier als zwei Seiten einer Figur, auch dafür gibt es Anhaltspunkte in den Interpretationen des Mythos. Apollo ist der politische Zyniker, er verfolgt sein Ziel, und wenn seine Argumente nicht reichen, verwandelt er sich in den sinnlichen Verführer Dionysos. Er nimmt die Rolle, die ihm im Moment dienlich ist. Dionysos will Helena, er sieht sie aus der Ferne des Alls zu sich kommen, und dorthin wird er sie als Sternbild wieder versetzen, wenn Orest meint, sie gemordet zu haben. Die Sprache des Dionysos ist geprägt durch Sprachwendungen und Zitate aus den *Dionysos-Dithyramben* Nietzsches.

Erstmals schreiben Sie ein Libretto selber. Wie wirkt sich das auf Ihre Arbeitsweise aus?

Ich habe mit wunderbaren und spannenden Librettisten zusammenarbeiten können. Leider habe ich zwei davon durch allzu frühen Tod verloren. Ich bin als Komponist immer auch an der Gestaltung der Libretti beteiligt gewesen, zum Teil – bedingt durch die Schicksale der Librettisten – außerordentlich intensiv. Dennoch habe ich das Gegenüber gebraucht und dafür geliebt, dass es das Denken aus mir herausgezogen hat, das ich brauchte, um die Stücke bewältigen zu können.

Dieses Mal fehlte das Gegenüber, denn als ich begann, über das Stück nachzudenken, habe ich keinen Menschen getroffen, mit dem ich mich auf die intime Auseinandersetzung einlassen wollte, die in solcher Zusammenarbeit liegt. Ich musste es selbst angehen und bin wunderbar unterstützt worden von meiner Frau Dietlind Konold, die ein umfängliches dramaturgisches Wissen aus jahrzehntelanger Theatererfahrung in ihre Kritik einbringen kann, und von Klaus Bertisch, dem Chef-dramaturgen der Nederlandse Opera, der mir alle Hilfe und Offenheit zuteil werden ließ, die ich brauchte.

Das Komponieren trägt schon autistische Züge, die ich oft schwer ertragen kann, aber beides zu verantworten, erleichtert das Tun in keiner Weise.

Manfred Trojahn

Orest. Musiktheater in sechs Szenen
Uraufführung: 8.12.2011 Amsterdam (De Nederlandse Opera), Musikal. Leitung: Marc Albrecht, Inszenierung: Katie Mitchell
Personen: Orest (Bariton), Menelaos (Tenor), Apollon/Dionysos (hoher Tenor), Hermione (Sopran), Helena (Sopran), Elektra (Mezzosopran) – 4 hohe und 4 tiefe Männerstimmen, 6 Frauenstimmen aus dem Hintergrund: 4 S, 2 A (+ 6 Violinen), über Lautsprecher in den Saal übertragen
Orchester: 3 (2 Picc, Afl), 2, Eh, Heckelphon, 1, BKlar, 2, Kfag – 4,3,2, KbPos – Pk, Schlg (3) – 2 Hfe – Str.
Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise

Zu Ihrer Komposition: Das Geschrei der Erinnyen bildet den musikalisch eindrucksvollen Ausgangspunkt des Werks. Fungiert dieses Traumbild des in seiner Qual gefangenen Orest als musikalische Klammer?

Es gibt sechs Frauenstimmen, zuweilen gekoppelt an sechs Soloviolen, die klanglich den ganzen Zuschauerraum ausfüllen sollen. Ich habe vermieden, sie als Erinnyen zu bezeichnen, denn ich denke eher an psychische Vorgänge „in“ Orest als an mythische Fabelwesen. Natürlich sind die Frauenstimmen auch die multiplizierte Stimme Klytaimnestras. Diese Musik kehrt immer zurück, fast ohne sich zu verändern, wenn Orest von seinen Gewissensqualen erreicht wird. Die sind durchaus nicht immer da, aber vor allem am Schluss, wenn er sich von Zwängen befreit hat und geht, ohne zu wissen, wohin es ihn treiben wird, treten diese Begleiter wieder auf. Sie werden dabei sein, wenn er sich zu suchen beginnt. Und er hat die Liebe Hermiones, die auch nicht wissen wird, wohin sie der Weg führt. Ein sehr fragiles Beginnen der Beiden, denn er sagt, er sei nicht der, der er ist, er wolle der sein, den er sucht – und Hermione kann den nicht kennen, der sie erwartet ...

Fragen: Marie Luise Maintz

Manfred Trojahn – aktuell

In ihrem Liederprogramm „Goethe und das Ewig Weibliche“ führt Marlis Petersen **helena für Sopran und Klavier**, auf, u. a. in Zürich, Genf, Athen, Wien und Graz (3.10./26.11.8.2./28.2.2012). +++ „**leise gondeln**“ **hommage an franz liszt** wird an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf von Hanni Liang (Klavier) uraufgeführt (28.10.2011). +++ Für die Konzertsreihe „ImZentrumLied“ in Köln komponiert Manfred Trojahn **abendröte. ein zyklus auf texte von friedrich schlegel**. Die Uraufführung durch Ingrid Schmithüsen (Sopran) und Thomas Palm (Klavier) im November 2011 wird mit Franz Schuberts Kompositionen aus diesem Gedichtzyklus kombiniert. +++ An der Nederlandse Opera Amsterdam wird **Orest**, Musiktheater in sechs Szenen nach einem eigenen Libretto in einer Inszenierung von Katie Mitchell und einem Bühnenbild von Giles Cadle uraufgeführt. Die musikalische Leitung hat Marc Albrecht (8.12.2011, Weitere Aufführungen: 11., 13., 16., 19., 22., 26., 28.12.2011). +++ Manfred Trojahns Oper **La Grande Magia** nach einem Libretto von Christian Martin Fuchs feiert am Musiktheater im Revier Gelsenkirchen in einer Neuinszenierung von Gabriele Rech Premiere. Die musikalische Leitung hat Lutz Rademacher (24.3.2012).

Die Kunst der Kürze

Miroslav Srnkas Kinderstück „Jakub Flügelbunt“ für die Semperoper Dresden

Streit in der Vogelfamilie: Der junge Jakob will fliegen lernen, der Vater hilft, die Mutter ist strikt dagegen („Bitte – Nein – Bitte – Nein – Also gut. – Auf gar keinen Fall!!! ...“). Als er sich gegen den Willen der Eltern bei Wind alleine aufmacht, bricht er sich den Flügel. Durch die weise Eule lernt Jakob, dass man auch mit anderen Stärken etwas erreichen kann. Er erfährt die Freundschaft und Hilfe der anderen Tiere, siegt im Wettrennen und findet schließlich heraus, dass Magdalena, die so schön singen kann, ihn auch mag...

Jakub Flügelbunt ... und Magdalena Rotenband. Oder: Wie tief ein Vogel singen kann ist ein Märchenstück für drei Sänger und Orchester, ein Auftragswerk der Semperoper Dresden. Miroslav Srnka komponiert eine unterhaltsame Geschichte und Fabel gleichermaßen. Deren Personal ist quietschvergnügt und mit dem Potenzial zu großer Tragik versehen, so wie es sich für Helden aus dem Geist des Comics gehört. Srnka, der auch das Textbuch schrieb, erzählt die Geschichte, die ohne jegliche Melodramatik einige große psychoanalytische Themen enthält, mit einer knappen, lakonischen Sprache und einem unsentimentalen Duktus. Kürze und Tempo der Erzählung sind der Schlüssel zum Verständnis der Geschichte und ihrer Musikalisierung. Die Situationen und Figuren – verschiedene musikalische Charaktere wie das plappernde Eichhörnchen, der behäbige Igel oder die singende Magdalena – werden über die Geschwindigkeit vermittelt: Und schließlich wird das ganze Orchester in die Handlung einbezogen. „Aus allen, die auf dem Podium sitzen, entsteht eine Gemeinschaft. Die Orchestermusiker sind zunächst Beobachter, dann Teilnehmer der Geschichte. Wichtig ist, dass viele Momente musikalisch erzählt werden können: der Wind, das Rennen, der Flug, das Thema Singen. Was Kinder interessiert, sind Energien, Impulse. Und so wähle ich eine musikalische Form, die über Pointen funktioniert, die immer ereignisreich ist.“ Dies realisiert Srnka in griffigen Szenenwechseln durch Farben, Instrumentierung, Schnitte und mit drei Sängern, die in verschiedene Rollen schlüpfen. Die Hauptfigur Jakob vollzieht eine besondere Entwicklung. Er wird von einem Countertenor

Miroslav Srnka

Jakub Flügelbunt ... und Magdalena Rotenband oder: Wie tief ein Vogel singen kann für drei Sänger und Orchester
Uraufführung: 15.12.2011 Dresden (Semperoper), Staatskapelle Dresden, Leitung: Tomáš Hanus, Szenische Ausstattung: Arne Walther (auch 18., 22. und 26.12.2011)
Besetzung: Jakob (Counter), Magdalena, Mutter, Eichhörnchen (Sopran), Vater, Igel, Eule (Bass)
Orchester: 1,1,2,1 – 3,2,1,1 – Schlg (3) – Klav – Hfe – Str
Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise

Musik für Kinder muss nicht betulich oder sentimental sein. In seinem Stück „Jakub Flügelbunt“ setzt Miroslav Srnka auf *Pointe, Kürze und Tempo*. Auch das Orchester ist in das Geschehen einbezogen.

gesungen, der zum Schluss eine andere Stimme hat. Aus dem kleinen Vogelstimmchen ist ein profunder Bariton geworden ...

Um die Kunst der *Pointe* geht es auch in *Moves für großes Orchester*, das Miroslav Srnka für das hr-Sinfonieorchester und das neue Frankfurter Festival „cresc...“ schreibt. *Moves* sind fünf kurze heterogene Stücke, die auf allen Ebenen das Unvorhersehbare und die musikalische Überraschung erkunden: eine Recherche über die schwere Kunst, die Leichtigkeit zu komponieren und die Kleinform blühen zu lassen. *Marie Luise Maintz*

„Von großer Wucht“ – Pressestimmen zur Uraufführung von „Make No Noise“ bei den Münchner Opernfestspielen (28.6.2011)

Näher am echten Leben war Musiktheater lange nicht. *Abendzeitung* 30.6.2011

Der 36-jährige Tscheche, eines der vielseitigen, durchschlagenden Talente seiner Generation, hatte wohl nicht Subversion im Sinne, wohl aber Ironie und Selbstironie. Sein gut 90-minütiger abendfüllender Musiktheater-Erstling frappte vor allem durch sublim irritierende, die Rezeption auf Distanz haltende, mancherlei Erwartung weckende und unterlaufende Ingredienzien ...

Hans-Klaus Jungheinrich / *Frankfurter Rundschau*, 1.7.2011

Was für eine dichte, packende und intime Uraufführung ... Miroslav Srnkas anderthalbstündige Kammeroper „Make no noise“ nach dem Film „The Secret Life Of Words“ von Isabel Coixet erzählt von zwei traumatisierten Menschen auf einer Bohrinselfel: ... Laura Tatulesscu und Holger Falk zeigen großartig facettenreich die langsame Annäherung der beiden Verheirateten – vom Stammeln des Beginns bis zum unbegleiteten Dialog des Finales, einem der wohl schönsten, berührendsten und kargsten (Liebes-)Duette, das es in der zeitgenössischen Oper gibt. *Klaus Kalchschmid / Die Welt*, 4.7.2011

Srnka versteht es, Situationen und Befindlichkeiten der dramatis personae in Klänge, musikalische Gesten, signifikante Geräusche und sogar vokalen Wohlklang für Hanna zu fassen. Das ist durchaus „intellektuell“ inspiriert, der „unmittelbare Zugang“ ergibt sich eher dadurch, dass der Komponist am narrativen Prinzip in seiner Oper festhält, den Text nicht zerlegt und in abstrakten Sprach-Klang überführt. Der Zuschauer nimmt an der Geschichte teil.

Gerhard Rohde / *F. A. Z.* 30.6.2011



„Make No Noise“ in München (Foto: Wilfried Hösl)

... grelles Kammermusiktheater ... Die Geschichte einer behinderten Frau, die auf der Bohrrinsel einen Schwerverletzten pflegte und später mit ihm traumatische Erinnerungen auslebt, ist schon darum von großer Wucht, weil sich zwei verstörte Menschen in Panik begegnen; beklemmend Laura Tatulesscu als Hanna, Holger Falk als Joseph. Das Zurückrufen schlimmer Lebensvergangenheit mündet in selbstzerstörerischen Akt der Gewalt – oder in Brüten und Schweigen. Singen wird zum Ausweg aus gestörter Kommunikation, die sich in der Regie von Matthew Lutton in destruktiven „Spielen“ entlädt.

Der Klangfantasie Miroslav Srnkas gelingt es, die innere Zerreißprobe der Protagonisten und ihrer Geschichte real zu machen.

Wolfgang Schreiber / *Opernwelt* 9–10/2011

Srnka hat in „Make No Noise“ eine Musik der beschädigten Seelen komponiert. ... Srnka lässt mehr weg, als er hinzufügt, das aber mit enormem Gespür für die inneren und äußeren Verwundungen seiner beiden Protagonisten. ... Phänomenal agieren die beiden Hauptdarsteller, Laura Tatulesscu und Holger Falk. Stimmlich und darstellerisch gleichermaßen beeindruckend, gelingt es ihnen – unterstützt durch die reduzierte, punktgenaue Regie Matthew Luttons – Tragik, Elend und Anmut dieses schier hoffnungslosen Paares miteinander zu verschmelzen. Robert Jungwirth / *Klassikinfo* 4.7.2011

Miroslav Srnka – aktuell

In der Phillips Collection in Washington D.C. widmet das Fama Quartet Miroslav Srnka ein Porträtkonzert, in dem **Engrams for string quartet** und **Tree of Heaven for violin, viola and violoncello** gespielt werden (13.10.2011). +++ Das Quatuor Diotima und Juan Carlos Garvayo (Klavier) spielen das Klavierquintett **Pouhou vlnou / Qu'une vague** beim Festival Milano Musica in Mailand (28.10.2011). +++ Die Uraufführung der revidierten Fassung von **Engrams for string quartet** spielt das Quatuor Diotima bei den Kasseler Musiktagen. (1.11.2011), eine weitere Aufführung findet beim Festival Contempuls in Prag statt (16.11.2011). +++ Das hr-Sinfonieorchester wird in Darmstadt unter Leitung von Matthias Pintscher **Moves für großes Orchester** uraufführen (26.11.2011). +++ An der Semperoper Dresden wird **Jakub Flügelbunt** für drei Sänger und Orchester von der Staatskapelle Dresden unter Tomáš Hanus uraufgeführt (15./18./22./26.12.2011). +++ Das Ensemble Recherche spielt **Tree of Heaven** für Violine, Viola und Violoncello in Freiburg (28.1.2012). +++ Im Centre Pompidou Paris wird das Ensemble Intercontemporain **Tree of Heaven** für Violine, Viola und Violoncello aufzuführen (5.4.2012).

„In einem Anfang ...“

Matthias Pintschers „Bereshit“ für großes Ensemble

„In einem Anfang...“ bezeichnet den biblischen Schöpfungsmythos: „Bereshit“ ist das erste Wort der Torah, des Alten Testaments. Es ist in diesem Begriff von einem Ungefähren die Rede, von „einem“ Beginn, nicht von „dem“ Anfang, einer Zäsur. Dies ist Ausgangspunkt von Matthias Pintschers Komposition *Bereshit* für großes Ensemble, die er für das Ensemble Intercontemporain geschrieben hat. Sie handelt von nichts weniger als dem Akt der Schöpfung, vom Entstehen des Kreatürlichen. „Als würde man im Stockdunkeln der Nacht in einem fremden Zimmer aufwachen und erst nach einigen Sekunden realisieren, wo man ist. In diesem Zustand versucht man, die Konturen des Raumes zu erfassen, es ist ein Beginn des Beginns aus absoluter Dunkelheit und Unförmigkeit, ganz behutsam und sukzessiv lösen sich Partikel, die sich dann verdichten und zu Formen zusammenfügen.“ Diesen Eindruck beschreibt Pintscher als Ausgangspunkt für seine Komposition.

Die Vorstellung vom Entstehen der Dinge ist zugleich Metapher für das Erschaffen, den schöpferischen Akt und dessen Unfassbarkeit. Sie beschreibt letztlich auch den Vorgang der Wahrnehmung, des Bewusstwerdens des Menschen, ist philosophische Reflexion an sich. In der Musik als prozessualer Kunst kann dies ein Abbild finden. „*Bereshit* entsteht aus einem Anfangsklang wie aus dem absoluten Nichts, aus einem Ton, der in perkussive Geräusche absinkt, aus denen sich dann Elemente herauslösen und verdichten. Es ist ein sehr vegetatives Stück, das Material wird quasi chronologisch behandelt, es erschließt sich langsam. Die Komposition entsteht aus der Idee, ein ganzes Kompendium an Klängen, Gesetzen, Rhythmen, Orchestrationen aus einem Urzustand von Klang herauszulösen. Es gibt einen Zentralton, ein F, der das Stück eröffnet und sich wie ein Horizont durch das Stück zieht.“

Eine genuin prozessuale Vorstellung, die Matthias Pintscher in seinen jüngsten Kompositionen entwickelt hat – dem Violinkonzert *Mar'eh* und dem Chorwerk *shecholat ahava ani* etwa – wird hier gleichsam zum Programm: „Mich interessieren die fließenden Klänge und Farben, die Vorstellung von einer perspektivischen Klanglichkeit. Das Stück handelt von diesem großen Fluss, von einem Kontinuum von Klängen und Ereignissen, das sich im Wachsen fortwährend verwandelt. Erst allmählich verfestigen sich die Dinge, gibt es solistische Ereignisse. *Bereshit* setzt fort, was ich in den letzten Jahren an Klanglichkeiten entwickelt habe. Im Klangdenken und in der Räumlichkeit geht dieses Stück weit über die kammermusikalische Dimension des Ensembleapparats hinaus.“

Bereshit wird am 22. Januar 2012 in Paris vom Ensemble Intercontemporain unter Leitung von Susanna Mälkki uraufgeführt, die Deutsche Erstaufführung findet am 24. Januar in der Kölner Philharmonie statt.

Marie Luise Maintz

Wie aus dem Nichts etwas Geschaffenes, Kreatürliches entsteht: Damit beschäftigt sich Matthias Pintscher in seiner neuen Ensemblekomposition „Bereshit“, die im Januar 2012 vom Ensemble Intercontemporain uraufgeführt werden wird.

Matthias Pintscher – aktuell

In der Alice Tully Hall New York spielt das Juilliard Orchestra **Osiris for orchestra** unter Leitung von Matthias Pintscher (5.11.2011). +++ Beim neuen Frankfurt Festival „cresc...“ Biennale für Moderne Musik“



dirigiert Pintscher in zwei Konzerten ein Gemeinschaftsprojekt von Ensemble Modern und hr-Sinfonieorchester, bei dem neben Werken von Berio, Xenakis, Stockhausen und Srnka **celestial object I für Trompete und Ensemble** auf dem Programm steht (26./27.11.2011). +++ Das London Philharmonic mit Vladimir Jurowski wird **towards Osiris** in London, in Ann Arbor und der Carnegie Hall New York aufführen (30.11./6. und 7.12.2011). +++ In der Cité de la musique Paris dirigiert Matthias Pintscher ein Konzert des Ensemble Intercontemporain, in dem **songs from Solomon's garden** zur Aufführung kommen. Solist ist Leigh Melrose (Bariton) (15.12.2011). +++ Seit Herbst 2010 ist Matthias Pintscher Artist-in-Association beim BBC Scottish Symphony Orchestra. Er dirigiert dort im Januar 2012 vier Konzerte. In Glasgow wird ein **Neues Werk für Orchester** uraufgeführt (19.1.2012). +++ **Bereshit for ensemble** wird in Paris vom Ensemble Intercontemporain unter Leitung von Susanna Mälkki uraufgeführt, die Deutsche Erstaufführung findet in der Kölner Philharmonie statt (22./24.1.2012). +++ Beim Festival Ultraschall Berlin kommt **Mar'eh for violin and orchestra** zur Aufführung. Es spielt das DSO Berlin mit Hae-Sun Kang als Solistin unter Leitung des Komponisten (29.1.2012). +++ In einem Konzert des Plural Ensembles Madrid werden unter Leitung des Komponisten u. a. **Study I & II for Treatise on the veil** sowie **sonic eclipse** aufgeführt (2.2.2012). +++ Erneut ist Pintscher als Komponist und Dirigent in Australien zu Gast. In Konzerten des Sydney Symphony und des Melbourne Symphony kommt u. a. **towards Osiris** zur Aufführung (7., 8., 10., 15., 16.3.2012). +++ Matthias Pintscher ist zum Künstlerischen Leiter und Kurator für das Projekt „**Impuls Romantik**“ in Frankfurt für 2012/13/14 ernannt worden.

(Foto: Andrea Medici Baci&Baci Studio NY)

Aktuell: Dieter Ammann und Thomas Daniel Schlee

„Vollendete Poesie“ – Pressestimmen zur Uraufführung von Matthias Pintscher Violinkonzert „Mar'eh“ für Julia Fischer in Luzern

Es ist ein ruhiges, ein lyrisches Stück ohne Knalleffekte, eine zarte Seelenwelt, die Pintscher gezeichnet hat und die in Luzern klangsituativ als erzählerisch belebt wurde. Es gehe ihm um ein nach innen gerichtetes Drama, sagt der Komponist, eine Abkehr vom Zur-Schau-Stellen, vom Zuschauer-Überrumpeln. Zwar gibt es auch Höhepunkte, Klangballungen und Energielnoten, aber der Unterschied zu Beethoven und dem folgenden Liszt könnte kaum größer sein. Am Ende entschwebt Julia Fischer, wie sie gekommen ist, auf der E-Saite ... der Höhepunkt des Abends.

Wolfgang Schreiber /
Süddeutsche Zeitung 13.9.2011

Wie ein kleines Universum faltet sich der Klang auf ... Julia Fischer vermochte mit ihrer makellosen Technik all die kleinen Schattierungen zu formulieren und trotzdem ihren satt schillernden Geigenton singen zu lassen. Und Jurowski führte [das London Philharmonic Orchestra] mit einzigartiger Präzision durch diesen organischen Bogen, diesen Atemzug in vollendeter Poesie.

Jenny Berg / *Neue Zürcher Zeitung* 13.9.2011

Neue Bücher

Laurenz Lütteken: Musik der Renaissance. Imagination und Wirklichkeit einer kulturellen Praxis. 241 Seiten. Bärenreiter-Verlag / Verlag J. B. Metzler 2011. € 29,95. Laurenz Lütteken behandelt in seinem Buch die Musik als substanziellen Bestandteil der Kultur des 15. und 16. Jahrhunderts und fügt sie in eine umfassende Kulturgeschichte ein. Er skizziert die Wesensmerkmale dieser Epoche, beschreibt den Ort der Musik im System der Künste, vergleicht musikalische Denk- und Handlungsformen mit denen der Malerei, Literatur und Philosophie und erläutert die sozialen und politischen Zusammenhänge, in denen sich Musiker, Komponisten und Musiktheoretiker bewegten. Dabei entsteht ein faszinierendes Panorama einer Zeit.

Julian Caskel: Entwickelnde Repetition. Typologische Untersuchungen zum Scherzosatz in der zyklisch gebundenen Instrumentalmusik 1800–1850. Gustav Bosse Verlag 2010. Kölner Beiträge zur Musikwissenschaft, Band 13. 676 Seiten. € 49,95.

Dieter Ammann – aktuell

Das Ensemble Lucerne Chamber Brass spielt **Developments** für zwei Trompeten, Horn, Posaune und Tuba im Luzerner Theater (22.1.2012). +++ **A(tenir)tension** für Flöte und Perkussionsduo wird vom Trio CONTEXTO in der Musikhochschule Lausanne aufgeführt (6.2.2012). +++ Das Klavierduo **Regard sur les traditions** wird bei den „Berkeley Chamber Performances“ (USA) vom zofoduet dargeboten (28.2.2012). +++ **Violation** für Violoncello und Ensemble wird vom Ensemble Namascae/ Ensemble contemporain de l'HEMU Genève, unter Leitung von William Blank in Zürich, Genf, Lausanne, Annemasse und Bern aufgeführt (29./30.3., 2./4./13.4.2012).



Dieter Ammann



Thomas Daniel Schlee

Thomas Daniel Schlee – aktuell

In Biel wird die **Sonata da Camera** vom Sinfonie Orchester Biel unter Leitung von Thomas Rösner dargeboten (1.11.2011) +++ Im Konzerthaus Wien wird Schlees **Concertino für zwei Oboen und Streichorchester** vom Wiener Kammerorchester, unter Leitung von Yania Huang gespielt. (28.3.2012) +++ Für die Camerata Salzburg komponiert Schlee **Horai**, ein Orgelkonzert, das in der Saison 2012/13 mit Elisabeth Ullmann als Solistin uraufgeführt wird. +++ Seine **Symphonie Nr. 2**, ein Auftrag der Gesellschaft der Musikfreunde Wien, wird von den Wiener Symphonikern unter Leitung von Manfred Honeck im Musikverein uraufgeführt (15.6.2013).

Beat Furrer – aktuell

Beat Furrer – aktuell

Eine konzertante Aufführung des Musiktheaters **FAMA** wird in der Tonhalle Zürich vom Ensemble Arc en ciel unter Leitung des Komponisten dargeboten (13.11.2011). +++ Beat Furrer leitet ein Konzert des Projektensembles KlangNetz der Dresdner Philharmonie und der Hochschule für Musik Dresden, bei dem sein **Konzert für Klavier und Ensemble** sowie **Xenos für Ensemble** auf dem Programm stehen (8.12.2011). +++ Ein Porträtkonzert zu Beat Furrer wird das Münchner Kammerorchester mit seinem Leiter Alexander Liebreich in der Pinakothek der Moderne präsentieren. Auf dem Programm stehen u. a. **Antichesis** für 14 Streicher, **Aria** für Sopran und sechs Instrumente, **Invocatio VI** für Sopran und Bassflöte. Solistin ist Tora Augestad (4.2.2012). +++ Beat Furrer ist als Composer in residence zum Tongyeong International Music Festival nach Südkorea eingeladen, wo das Münchner Kammerorchester und das Australian Chamber Orchestra Werke von ihm präsentieren werden (23.–30.3.2012).



Zwei neue Bücher zu Beat Furrer sind erschienen: **Stimmen im Raum. Der Komponist Beat Furrer**, hrsg. von Hans-Klaus Jungheinrich, edition neue zeitschrift für musik / Alte Oper Frankfurt, Mainz 2011 und Michael Kunkel (Hrsg.): **Metamorphosen. Beat Furrer an der Hochschule für Musik Basel. Schriften, Gespräche, Dokumente**, Pfau-Verlag, Saarbrücken 2011.

Philipp Maintz – aktuell



Philipp Maintz (Foto: Arnfried Zerche)

Philipp Maintz – aktuell

ferner, und immer ferner. musik für orgel solo wird von Francesco Filidei beim Festival Musica Strasbourg, in Köln bei den Orgelmixturen 2011 in der Jesuitenkirche St. Peter, in St. Eustache Paris, in der Stiftskirche Stuttgart sowie bei den „concerti internazionali d’organo“ in der Chiesa di Gesù Redentore in Modena aufgeführt (1./15./23./28.10.2011 und 18.12.2011). +++ Im Rahmen des Internationalen Münchener Orgelherbstes spielt Hansjörg Albrecht auf der neu geweihten Rieger-Orgel von St. Michael in München die Uraufführung von **in nomine: coronæ. musik für orgel solo** (9.11.2011). +++ Barry Jordan spielt **ferner, und immer ferner. musik für orgel solo** im Magdeburger Dom. (11.11.2011). +++ Beim Festival Ars Musica Brüssel wird ein **Neues Werk für Bratsche und Live-Elektronik** von Garth Knox (Viola) sowie die revidierte Fassung von **gelände/zeichnung. musik für klavier und live-elektronik** von Stephane Ginsburgh uraufgeführt (10.3.2012). +++ Das Ensemble Alternance spielt in Paris **NAHT (yo no pido a la noche explicaciones). musik für violine und violoncello** sowie die französische Erstaufführung von **tourbillon. musik für violine, violoncello und klavier** (27.3.2012). +++ Philipp Maintz komponiert für das Festival Printemps des Arts, Monte-Carlo **wenn steine sich gen himmel stauen. musik für bariton und großes orchester**. Die Uraufführung unter Leitung von Jean Deroyer spielt das Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, Solist ist Otto Katzameier (25.3.2012).

Imaginäre Reisen

Eine vielschichtige Vokalkomposition von Andrea Lorenzo Scartazzini

Mit einer nachdenklichen Reflexion über die Zeit beginnt Andrea Lorenzo Scartazzini *Viaggiatori* („Reisende“) seine Komposition zum 100-jährigen Bestehen des Basler Bach-Chors (Uraufführung: 18.11.2011 Basler Münster): Im Prolog vertont er den Monolog der Marschallin aus Strauss’/Hofmannsthals *Rosenkavalier* (ur-aufgeführt im Gründungsjahr des Chors 1911) als viestimmiges Chorgedicht, um den das Orchester einen flüchtigen, filigran-auratischen Klangfluss legt. In den folgenden Sätzen komponiert er „drei poetische Entwürfe, drei zu Klang gewordene Stationen: Irdisches Megalopolis, unterweltliches Dämmern und entrückte Götter.“

Der Komponist schreibt über sein 35-minütiges Werk für Soli, Chor und Orchester:

„Dem ersten Satz liegt ein Text des schizophrenen Künstlers Adolf Wölfli zugrunde, der den größten Teil seines Lebens in der psychiatrischen Anstalt zubrachte, dort ein gigantisches, 25.000 Seiten umfassendes Werk aus Zeichnungen, Collagen und Texten schuf und sich ein neues, großartig-buntes Leben erdichtete, den Kosmos bereiste, die Sankt-Adolf-Riesen-Schöpfung errichtete und sich als deren Herrscher Sankt Adolf II. inthronisiert. Auf seiner Weltreise besucht er zahlreiche Städte, die er minutiös, obsessiv und voller Stereotypen beschreibt. In der Vertonung für Tenor und Sopran ‚spricht‘ eine multiple Persönlichkeit: Wörter und Sätze überlagern sich, verböhren und verschränken sich ineinander. Wie die manisch-übersteigerte Beschreibung selbst wuchert auch die Musik: expressionistisch-grell und durchsetzt von perkussivem Baulärm mündet sie in ein babylonisches Stimmengewirr des Chors und findet zu einem krachenden Schluss.“

Der musikalischen Grotteske folgt eine Elegie, ein introvertierter Trauergesang über Worte aus dem IV. Canto der *Divina Commedia* Dante Alighieris. Sein Weg durch die Hölle führt den Dichter in Begleitung Vergils auch in den Limbus, einen Ort, wo weder Freude noch

Andreas Lorenzo Scartazzini

Viaggiatori für Soli, Chor und Orchester auf Texte von Hugo von Hofmannsthal, Adolf Wölfli, Dante Alighieri und Friedrich Hölderlin

Uraufführung: 18.11.2011 Basler Münster, Basler Bach-Chor, Basel Sinfonietta, Leitung: Joachim Krause

Besetzung: Sopran solo, Tenor solo, Bass solo, Chor (SATB)

Orchester: 3 (3. auch Picc), 3,3 (3. auch BKlar), 2, Kontraforte – 3,3,3, KBTub – Hfe – Pianoakkordeon – 4 Pk, Perk (4) – Org – Str 10, 10, 8, 6, 4

Aufführungsdauer: ca. 35 Minuten

Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise

In „*Viaggiatori*“ für Soli, Chor und Orchester nach Hofmannsthal, Wölfli, Dante und Hölderlin vertont Andrea Lorenzo Scartazzini „*Situationen des Unterwegs-Seins, gleichsam Reiseberichte von Orten, die es nicht (mehr) gibt – laute und stille Orte der Fantasie und der philosophischen Spekulation*“.

Schrecken herrschen, sondern ewiges Grau. Rede und Wechselrede der beiden Dichter sind dem Bass vorbehalten, wobei die Diktion der beiden Figuren unterschiedlich gestaltet ist. Dem Chor kommt keine erzählerische Funktion zu, seine Vokalisen sind in den musikalischen Fluss eingebettet und veranschaulichen mit seufzenden Clustern und langgezogenen einstimmigen Linien die emotionale Topografie dieser trostlosen Seelenlandschaft.

Friedrich Hölderlins kurzes und rätselhaftes Gedicht ‚Lebensalter‘ – ist eine philosophische Gedankenreise an antike Stätten, die nach dem Geschichtsbild des Dichters Zeugen für eine glückhafte Verbindung der Menschen mit dem Göttlichen sind. Doch diese Antike existiert nicht mehr; dem heutigen Menschen ist die natürliche Verbindung mit der transzendenten Sphäre entzogen: ‚fremd / Erscheinen und gestorben mir / Der Seligen Geister‘. Dieser letzte Satz für Chor und Sopran ist eine Metamorphose und darin spiegelt sich ein wesentlicher Aspekt des Gedichtes. Die satte Robustheit des Anfangs durchläuft in mehreren Schleifen prozesshaft eine Verwandlung; das Kollektiv wird vom Individuum abgelöst und das Konkret-Gestaltliche verdampft allmählich zu jenen schwirrenden, ätherisch-flüchtigen Partikeln, welche im Prolog das Vergehen der Zeit symbolisierten.“

Andrea Lorenzo Scartazzini / Marie Luise Maintz



Andrea Lorenzo Scartazzini
(Foto: Matthias Willi)

Andrea Lorenzo Scartazzini – aktuell

Andrea Lorenzo Scartazzini ist Stipendiat des Künstlerprogramms der Swatch Group und bringt 2011 einen mehrmonatigen Arbeitsaufenthalt im Swatch Art Peace Hotel in Shanghai. +++ Der Basler Bach-Chor hat Andrea Lorenzo Scartazzini mit einem großen oratorischen Werk anlässlich seines 100-jährigen Bestehens beauftragt. **Viaggiatori** für Chor und Orchester nach Texten von Hofmannsthal, Dante, Wölfli und Hölderlin wird am 18. November 2011 im Basler Münster unter Leitung von Joachim Krause uraufgeführt. +++ Scartazzinis Oper **Der Sandmann** nach Motiven der gleichnamigen Erzählung von E. T. A. Hoffmann wird am Theater Basel uraufgeführt. Das Libretto schrieb Thomas Jonigk, die Inszenierung wird Christof Loy verantworten. Premiere ist am 21. Oktober 2012 am Theater Basel.

Gleiche Wege zum Verschiedenen

Charlotte Seithers neue Kompositionen



Das elole-Klaviertrio (Foto: Susanne Keichel)

„Die titelgebende Idee zu *Equal ways to difference* war früh da: Es geht um die spezifische Qualität der Verschiedenartigkeit dieser drei Musiker und ihrer Instrumente, die in Triokompositionen traditionell homogenisiert werden“, so Charlotte Seither. Die Komposition macht das Widerspiel zwischen gemeinsamer Klangfindung, der Verschmelzung im Zusammenspiel und der Individualität zum Thema: den Prozess des Einander-Findens. Ihr Gegenstand ist eine musikalische Sprachgebung, in der die Verschiedenheit, aber auch das Gemeinsame greifbar im Raum steht. „Am Anfang formieren sich kleine Einheiten, die immer wieder in eine vibrierende Stille münden und neu ansetzen. Dies sind keine Zäsuren, sondern Momente, in denen das Material abbricht, die sich aus dem Geräuschhaften entwickeln, eine Irritation erzeugen und mit dem abgebrochenen Material wieder ansetzen.“ Daraus geht nach und nach eine Linearität hervor und eine sich immer weiter ins Obertöne zurückziehende klangliche Silhouette. Die Streichinstrumente werden ihrer warmen Holzresonanz entkleidet, zugleich wird die Fixierung auf Tonhöhen zunehmend aufgegeben, bis die Musik in einen „atmenden, pulsierenden, schwebenden Raum“ mündet.

„Das Stück wird zum Schluss sehr reduziert, aber klanglich immer feiner. Der Raum des Klaviertrios wird mehr und mehr utopisiert, die Instrumente klingen in einer Sogbewegung immer abstrakter, ihre Identifikation wird schließlich aufgegeben, der Klang immer stärker fraktalisiert.“ Die Form der 12-minütigen Komposition entspricht der Ausschwingkurve eines Tones. Die trichterartige Entwicklung und die Linearität zielen auf jene Utopie, die in den jüngsten Kompositionen Charlotte Seithers immer wieder zum Thema wurde: einen fernen Horizont, auf den die Form zustrebt, den sie jedoch niemals erreicht.

Charlotte Seithers *More reasons for reality* (2011) für Bassflöte, Bassklarinette, Violine, Violoncello und Klavier entstand als Auftragswerk für das E-Mex-Ensemble Dortmund. Es wird, wie die Komponistin sagt, „von der Bassklarinette dominiert, die sich immer wieder in eine

Ein Versuch über das Gemeinsame im Verschiedenen ist für Charlotte Seither der Ausgangspunkt für „*Equal ways of difference*“, ihre Komposition zum zehnjährigen Jubiläum des elole-Klaviertrios, mit dem sie seit dem Bestehen des Ensembles zusammenarbeitet.

horizontale, von Spaltklängen aufgeraute Linienführung begibt. Durch die Geräusch- und Obertonzutaten, die sich aus den Spaltklängen ergeben, eröffnet sich ein schwebender, mikroskopisch aufgefächerter Raum, in den sich die anderen Instrumente linear einfügen, ihn wiederum durchbrechen und ihn auf behutsame Weise in eine andere Richtung biegen. Dunkle, weich ausgefrante Klänge, wie sie die Bassflöte oder die Bassklarinette hervorbringen können, dominieren, in die die Streicher ebenfalls linear eingewoben werden. Das Klavier ist in diesem Stück von der harmonischen Stützfunktion enthoben und agiert wie ein Multiphonic-Instrument. Die Realität, die Brüchigkeit der Klänge wird sichtbar gemacht und als Teil eines fließenden Systems verstanden.“ Die Komposition kommt am 21. Oktober im Rahmen des Projektes „Mit den Augen hören“ im Museum Folkwang Essen zur Uraufführung.

Marie Luise Maintz

Charlotte Seither – aktuell

Zu seinem 10-jährigen Jubiläum stellt das elole-Klaviertrio Dresden im Festspielhaus Hellerau die Uraufführung von **Equal ways of difference für Klaviertrio** von Charlotte Seither vor. Das Konzert erfolgt in Kooperation mit dem Deutschlandfunk und dem Tonlagen-Festival Dresden (5.10.2011) und ist auch in Chemnitz zu hören (9.10.2011). +++ Als Auftragswerk des Landesmusikrats NRW und des E-Mex-Ensembles kommt im Museum Folkwang Essen **More reasons for reality für Bassflöte, Bassklarinette, Violine, Violoncello und Klavier** zur Uraufführung. Es spielt das E-Mex Ensemble (21.10.2011). +++ Das in 2004 mit dem Kompositionspreis der Berliner Cappella ausgezeichnete Vokalwerk **Hora** ist mit gleich zwei Ensembles zu hören: Der Norddeutsche Figuralchor (Leitung: Jörg Straube) bringt es zur Eröffnung des Internationalen Heinrich-Schütz-Festes in Hannover zur Aufführung (29.09.2011), der Dresdner Kammerchor (Hans-Christoph Rademann) zum Gedenken an die Reichspogromnacht in Dresden. (10.11.2011). +++ **Champlève für Violine, Violoncello und Klavier**, Auftragswerk der Villa Musica Mainz aus dem Jahr 1994, wird zum 25-jährigen Jubiläum der Stiftung in Mainz erklingen. Das Konzert erfolgt in Kooperation mit dem SWR und ist auch in Frankenthal, Herdorf und auf Schloss Engers in Neuwied zu hören (11., 12., 13.11.2011). +++ **Recherche sur le fond** für Orchester wird nach der Uraufführung beim Ensemblia Mönchengladbach Festival mit den Niederrheinischen Sinfonikern (Leitung: Graham Jackson) in vier weiteren Sinfoniekonzerten zu hören sein (2., 6., 7. und 8. März 2012).

Musik der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Drei großbesetzte Werke in Leipzig, Chemnitz und Berlin

Drei ostdeutsche Städte sind an drei aufeinanderfolgenden Tagen Gastgeber für Uraufführungen von Colin Matthews, Torsten Rasch und Jonathan Harvey.

Einen Blick zurück in Zeit und Welt Beethovens wirft die *Grand Barcarolle* von Colin Matthews. Sie geht auf die Anregung Riccardo Chaillys zurück, ein Stück zu komponieren, das neben Beethovens 8. *Sinfonie* erklingen soll. Colin Matthews dazu: „Ich fragte mich, wie es wäre, wenn Beethoven sich nach zweihundert Jahren seine 8. *Sinfonie* wieder vornähme und merkte, dass er vergessen hatte, einen langsamen Satz zu komponieren. Das soll nicht heißen, dass diese *Grand Barcarolle* in die Achte eingefügt werden sollte. Jedenfalls fing ich an, indem ich aus Elementen der 8. *Sinfonie* und der Klaviersonaten op. 81a und op. 101 mein eigenes Beethoven-Pasticcio zusammensetzte. Im Lauf der Arbeit sanken diese Elemente unter die Oberfläche, und es tauchte zu meiner Überraschung ein anderer Komponist auf: Ausgerechnet zu Mahlers einhundertstem Todestag war mein erster Entwurf fertig. So erinnert das Stück passenderweise an einen hundertsten und einen zweihundertsten Gedenktag ... Warum aber eine Barcarolle? Vor allem, weil Beethoven selber nie eine geschrieben hat – so gibt es keine Eifersüchteleien. Hätte er eine geschrieben, es wäre sicher eine ‚Große Barcarolle‘ dabei herausgekommen.“

Wie das Stück von Matthews die Vergangenheit aus Sicht der Gegenwart betrachtet, vereint die Musik von Torsten Rasch Vergangenheit und Gegenwart auf einzigartige Weise:

„Raschs eigentümlicher Dialog von Vergangenheit und Gegenwart, von Selbst und Anderem lässt aus einer Reise in unterschiedliche Vergangenheiten etwas Neues entstehen. Gleichzeitig erscheint die Vergangenheit in anderem Licht, indem sie sich selbstbewusst ihren Gespenstern stellt.“ (John Fallas)

Genau das geschieht in *Wouivres*. Die vier Sätze des Werks erinnern an eine traditionelle sinfonische Satzfolge – einleitend, langsam, schnell, zusammenfassend –, doch das harmonische Material gehört einer anderen, eher zyklischen Bewegung an, in der dieselbe harmonische Fortschreitung in unterschiedlichen Zusammenhängen erscheint. Diese allgegenwärtige Fortschreitung, die ihre Spur durch das Stück zieht, ist mit dem Titel *Wouivres* gemeint, einem keltischen Wort mit mindestens vier Bedeutungen: 1. eine schleichende Schlange, 2. ein Fluss, der sich durch die Landschaft schlängelt, 3. ein unterirdisch sich windender Strom, der Erde und Menschen zugute kommt, und 4. kosmische oder magnetische Ströme, die alles umfassen.

Die Zukunft – kosmisch ebenso wie vom Menschen gemacht – ist Gegenstand des Stücks *Weltethos* von Jonathan Harvey.

„Wir haben Zukunft: Wir Kinder haben Zukunft, wenn wir immer Menschen bleiben. Menschen mit Vernunft und Herz ...“

Der Kehrsvers der Kinderstimmen aus der Feder des radikalen Theologen Hans Küng gliedert das Stück. Nach Küng kann der Weltfriede nur durch eine weltumfassende ethische Übereinkunft erreicht werden. Eine solche Ethik existiert bereits seit Jahrtausenden in den größeren Weltkulturen und -religionen; es gelte lediglich, sie zusammenzubringen. Dieser Gedanke steht hinter *Weltethos*, einem Kompositionsauftrag Hans Küngs. Das Werk gruppiert sich um die ethischen Lehren von sechs religiösen Figuren:

Konfuzius über Humanität / Moses über die Goldene Regel / Hindu-Schriften über Gewaltlosigkeit / Mohammed über Gerechtigkeit / Buddha über Wahrheit / Jesus über Miteinander.

Wie der Text seine Anregungen aus allen Richtungen bezieht, speist sich auch die Musik aus vielen unterschiedlichen Stilen und Kulturen, die Harveys eigenen vielfältigen Werdegang widerspiegeln: Er wuchs als anglikanischer Chorsänger auf, fühlte sich dann aber zu den Religionen des Ostens hingezogen. So vertritt im zweiten Satz die Trompete das jüdische Widderhorn, das Schofar, und Glissandi in den Holzbläsern deuten Klezmer-Musik an. Oder im dritten Satz, in dem die Thematik wechselt zwischen dem Tanz des Hindugottes Nata-radscha und dem Yogi-Gesang des Chores. In großer Besetzung – gemischter Chor, Kinderchor und großes Orchester (mit einer breiten Palette exotischen Schlagzeugs) – stellt *Weltethos* dem mächtigen Text eine Musik von epischer Dimension an die Seite. fm

(Übersetzung: Friedrich Sprondel)

Colin Matthews

Grand Barcarolle

Uraufführung: 11.10.2011 Leipzig: Gewandhausorchester Leipzig, Dirigent: Riccardo Chailly
Weitere Aufführungen: Wien, 18.10.2011; Paris, 29.10.2011; London, 1.11.2011

Torsten Rasch

Wouivres. Four pieces for orchestra

Uraufführung: 12./13.10.2011 Chemnitz: Robert-Schumann-Philharmonie, Dirigent: Frank Beermann

Jonathan Harvey

Weltethos für Sprecher, Chor, Kinderchor und Orchester

Uraufführung: 13.10.2011 Berlin: Dale Duesing (Sprecher), Berliner Philharmoniker, Rundfunkchor Berlin, Kinderchor des Georg-Friedrich-Händel-Gymnasiums Berlin, Leitung: Sir Simon Rattle

Verlag: Faber Music, Vertrieb: Bärenreiter · Alkor

Tiepolo und Beethoven

Neue Orchesterkompositionen von Hugues Dufourt, Brice Pauset und Bruno Mantovani

In diesen Tagen vollendet sich ein Zyklus von **Hugues Dufourt**, der mit den Uraufführungen von *L'Afrique d'après Tiepolo* (2005) bzw. *L'Asie d'après Tiepolo* (2009), jeweils bei den Wittener Tagen für Neue Musik, seinen

Anfang nahm. Auch *L'Europe d'après Tiepolo*, uraufgeführt am 7. Oktober 2011 im Rahmen des Festivals „Musica“ in Straßburg und zwei Tage später wieder aufgenommen beim „Musikprotokoll“ in Graz sowie in den Niederlanden und in Belgien, entstand mit Bezug auf die Fresken, die Tiepolo für das Treppenhaus der Würzburger Residenz schuf. Und wie die beiden ersten Teile zeichnet sich auch diese Komposition durch formale Innovationen und neuartige Klangassoziationen aus. Es kommen hier insbesondere bestechende Neuheiten in Bezug auf den Umgang mit den Bläsern zur Anwendung, die sich der Komponist in jüngster Zeit erschlossen hat (und die bereits

in seinem letzten Orchesterstück *Voyage par-delà les fleuves et les monts* umgesetzt wurden): Nicht über den Kontrapunkt entsteht die Polyphonie der Bläser, sondern über die ihnen eigenen Klänge. Damit bietet Dufourt dem Publikum ein tiefgründiges und facettenreiches Hörerlebnis und mithin die Erfahrung, der Aufführung eines reifen Werkes beizuwohnen. Die Struktur der Musik öffnet Räume für Klangprojektionen und Klangmischungen, in denen Wucht und Tiefe von Tiepolos Malerei ihren Niederschlag finden können.

Brice Pauset schrieb für Andreas Staier ein *Kontra-Konzert*. Es kam am 18. September 2011 in der Kölner Philharmonie zur Uraufführung und soll wie ein Spiegel, der zur Erforschung des eigenen Ichs dient, das *Vierte Klavierkonzert* op. 58 von Beethoven reflektieren. Bekanntlich verliert Pauset seine musikalische Herkunft nie aus dem Blick. Im Herbst 2010 kam in der Salle Pleyel eine für David Grimal und Peter Eötvös geschriebene *Schlag-Kantilene* zur Uraufführung, ein Konzert für Violine und Orchester mit Bezug auf Beethovens Violinkonzert op. 61, auf ein Schlüsselwerk also, für das Pauset im Übrigen neue Kadenzten komponierte, die von den Éditions Henry Lemoine publiziert wurden. In seinem *Kontra-Konzert* (ebenso für

Andreas Staiers Fortepiano geschrieben wie die *Kontra-Sonate* aus dem Jahre 2000, für die Schubert Pate stand) verbindet sich die Leidenschaft Pausets für alte Instru-

mente mit seinem Bedürfnis, zu den Wurzeln seiner ästhetischen Empfindungen zu pilgern.

Mit einer einzigen Note als Ausgangspunkt schafft Bruno Mantovani ein ganzes Universum: *Upon one note* wird am 13. Oktober 2011 durch das Gewandhausorchester Leipzig unter Riccardo Chailly uraufgeführt. Es handelt sich um ein Auftragswerk im Rahmen eines großen Programms von Konzerten und Auftragskompositionen rund um die Sinfonien von Beethoven. Laut Auftragstext soll Mantovani Beitrag einen engen Bezug zu Beethovens *Vierter Sinfonie* haben, die unmittelbar nach der Uraufführung von *Upon one note* erklingt. So wird es den Zuhörern möglich sein, die Verbindungen zwischen den beiden Werken, wie sie Mantovani beabsichtigt hat, nachzuvollziehen. Das Konzert wird am 14. Oktober in Leipzig und dann anlässlich einer Tournee des Orchesters in Wien, Paris und London wiederholt. Mantovani's Kompositionsstil weist ja längst schon beethovensche Züge auf, auch was die Dramaturgie betrifft (in Bezug auf die Wechselhaftigkeit des Zeitverlaufs). Es gilt, dass, was erneut gehört wird, neu gehört wird. Hört sich das B im Bass, mit dem das Stück beginnt und schließt, wie das B von Beethoven an?

Benoît Walther
(Übersetzung: Irene Weber-Froboese)



Hugues Dufourt
(Foto: Astrid Karger)



Bruno Mantovani
(Foto: Pascal Bastien)



Brice Pauset (Foto: C. Daguet / Editions Henry Lemoine)

Hugues Dufourt

L'Afrique d'après Tiepolo, *L'Europe d'après Tiepolo* (Uraufführung)
7.10.2011 Straßburg (Festival „Musica“)
ensemble recherche
auch 9.10.2011 Graz („Musikprotokoll“)

Brice Pauset

Kontra-Konzert
Uraufführung: 18.9.2011 Köln
Andreas Staier (Hammerklavier), Freiburger Barockorchester, Leitung: Gottfried von der Goltz

Bruno Mantovani

Upon one note
Uraufführung: 13./14.10.2011 Leipzig
Gewandhausorchester Leipzig, Leitung: Riccardo Chailly

Verlag: Editions Henry Lemoine, Vertrieb:
Bärenreiter · Alkor
Info: www.henry-lemoine.com

Ein Klarinettenkonzert von Schumann?

Neue Bearbeitungen von Andreas N. Tarkmann

Auch für Andreas N. Tarkmann bot das Robert-Schumann-Jubiläumsjahr 2010 einen willkommenen Anlass, sich mit dem Werk des romantischen Komponisten auseinanderzusetzen, um schließlich zwei Bearbeitungen zu veröffentlichen, die eine ganz spezielle Sichtweise auf die entsprechenden Originalwerke ermöglichen.

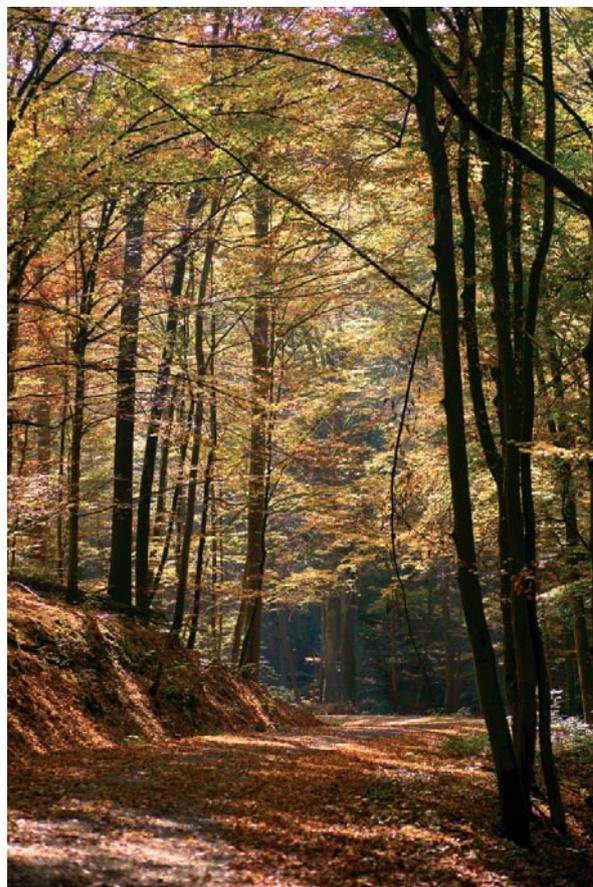
Bei dem viel gescholtenen und von Clara Schumann jahrzehntelang unter Verschluss gehaltenen Violinkonzert Robert Schumanns ging Tarkmann von der Überlegung aus, ob nicht ein ganz anderes Soloinstrument zu dem Werk besser passen könnte als die Geige. Er kam zu der Ansicht, dass der Solopart in seiner eigentlichen melodischen Empfindung und seiner Einbettung in den Orchesterpart viel sinnfälliger und plastischer von einem Blas- als von einem Streichinstrument darstellbar sei. Etliche Wendungen und Motive der Solostimme sind in ähnlicher und charakteristischer Art und Weise in Schumanns Kompositionen für Klarinette zu finden, so dass eine Übertragung der Solovioline auf dieses Instrument ein reizvolles, spannendes und zugleich sinnvolles Unterfangen ist. Natürlich ist eine wörtliche exakte Übertragung der Solostimme auf ein gänzlich anders disponiertes Instrument unmöglich, doch ist es erstaunlich, wie Tarkmann es schafft, das Violinkonzert mittels brillanter Arrangiertechniken in ein überzeugendes Klarinettenkonzert zu verwandeln, das in dieser Fassung nun die Lücke eines großen romantischen Klarinettenkonzerts füllen könnte.

Die junge, phänomenale Klarinetistin Shirley Brill aus Daniel Barenboims West-Eastern Divan Orchestra ließ sich auf die Herausforderung dieser besonderen „Uraufführung“ ein und lieferte im Mai 2011 in Chur – zusammen mit der Kammerphilharmonie Graubünden unter Douglas Bostock – ein überzeugendes Plädoyer für das schumannsche „Klarinettenkonzert“.

Im Gegensatz zum späten Violinkonzert sind Schumanns neunteilige *Waldszene*n auf der Beliebtheitskala seiner Werke oben angesiedelt. Dieser brillante Klavierzyklus beschreibt äußerst stimmungsvoll die verschiedenen Stationen einer romantischen Wanderung durch den deutschen Wald. Die programmatische Leuchtkraft der einzelnen Sätze verlangt geradezu nach einer Orchesterinstrumentation, und es ist erstaunlich, dass es eine solche Bearbeitung bislang noch nicht gab. Andreas N. Tarkmann hat sich in seiner Instrumentation für die Besetzung eines Kammerorchesters der Romantik entschieden, um so ein möglichst authentisches Klangbild der Schumann-Stücke zu gewährleisten.

Wie gut diese Instrumentation der *Waldszene*n allein mit den Orchesterfarben der Romantik funktioniert, demonstrierte bei der Uraufführung wiederum die Kammerphilharmonie Graubünden unter Douglas Bostock im Mai 2011 in Chur. Als Auftragsarbeit dieses Orchesters entstanden, ist Tarkmanns Kammerorchester-

Schumanns Violinkonzert in einer Bearbeitung für Klarinette und Orchester und die „Waldszene“ für Kammerorchester sind die neuesten Werke aus der Bearbeiterwerkstatt Andreas N. Tarkmanns. Beide werfen ein neues Licht auf bekannte Werke.



(Foto: photocase/morningside)

fassung eine willkommene Ergänzung zu der geringen Zahl an Originalwerken für mittelgroßes Kammerorchester im romantischen Repertoire. Die Besetzung orientiert sich an Richard Wagner *Siegfried-Idyll*, für die Tarkmann schon das „Waldweben“ (!) und andere Werke des Bayreuther Meisters umgeschrieben hat. Diese Bearbeitungen sind ebenfalls bei Cecilia Music Concept GmbH (Vertrieb: Bärenreiter · Alkor) erschienen. FGS

Robert Schumann

Konzert für Klarinette und Orchester c-Moll (nach dem Violinkonzert d-Moll), Bearbeitung von Andreas N. Tarkmann

Besetzung: Solo-Klarinette – 2,2,2,2 – 2,2,0,0 – Pk, – Str
Aufführungsdauer: ca. 30 Minuten

Waldszene op. 82, Instrumentation für Kammerorchester von Andreas N. Tarkmann

Besetzung: 1,1,2,1 – 2,0,0,0 – Str
Aufführungsdauer: 20 Minuten

Verlag: Cecilia Music Concept Köln, www.ceciliacmc.de, Vertrieb: Bärenreiter · Alkor

Neue CDs und DVDs

DVDs

Francesco Cavalli: Artemisia
La Venexiana, Leitung: Claudio Cavina
Glossa

Georg Friedrich Händel: Oreste
Kurfürstliches Kammerorchester, Leitung: Tobias Horn
Animato

Joseph Haydn: Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze
London Philharmonic Orchestra, Leitung: Vladimir Jurowski
LPO

Wolfgang Amadeus Mozart: Arien
Ildebrando D'Arcangelo, Orchestra del Teatro Regio di Torino, Leitung: Gianandrea Noseda
Deutsche Grammophon

„Mostly Mozart“
Mojca Erdmann, La Cetra Barockorchester Basel, Leitung: Andrea Marcon
Deutsche Grammophon

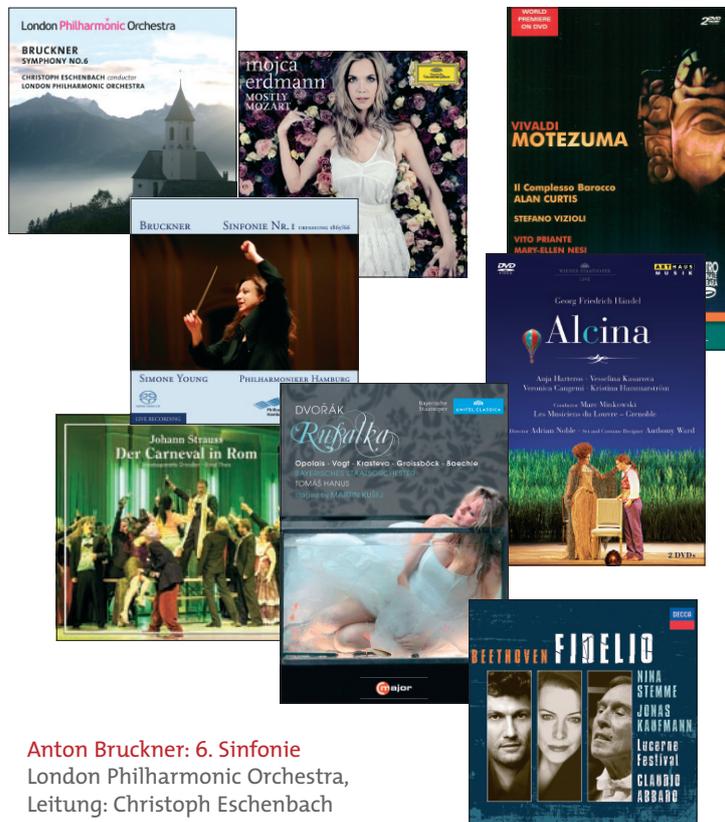
Wolfgang Amadeus Mozart: Overtures
La Cetra Barockorchester, Leitung: Andrea Marcon
Deutsche Grammophon

Ludwig van Beethoven: Fidelio
Arnold Schoenberg Chor, Mahler Chamber Orchestra/Lucerne Festival Orchestra, Leitung: Claudio Abbado
Decca

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 1
Philharmoniker Hamburg, Leitung: Simone Young
Oehms

Anton Bruckner: Sinfonien Nr. 4 und 7
Sinfonieorchester Basel, Leitung: Mario Venzago
cpo

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 6
Mozarteum Orchester Salzburg, Leitung: Ivor Bolton
Oehms



Anton Bruckner: 6. Sinfonie
London Philharmonic Orchestra, Leitung: Christoph Eschenbach
LPO

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 7
Orchestre de la Suisse Romande, Leitung: Marek Janowski
Pentatone

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 7
SWR Sinfonieorchester, Leitung: Sylvain Cambreling
Glor Classics

Johann Strauss: Der Carneval in Rom
Chor und Orchester der Staatsoperette Dresden, Leitung: Ernst Theis
cpo

Antonín Dvořák: Rusalka
The Cleveland Orchestra, Leitung: Franz Welser-Möst
Orfeo

Antonín Dvořák: Requiem
London Philharmonic Orchestra and Choir, Leitung: Neeme Järvi
LPO

Charlotte Seither: Essay on Shadow and Truth; Living gardens; Gran Passo; Herzfalter; Dir, mir zu; Corps croisé
diverse Interpreten
Edition Zeitklang

Matthias Pintscher: Sonic eclipse
Klangforum Wien, Leitung: Beat Furrer
Wittener Tage für neue Kammermusik/WDR 3

Matthias Pintscher: sonic eclipse; a twilight's song; she-cholat ahavah ani
Marisol Montalvo (Sopran), Gareth Flowers (Trompete), David Byrd-Marrow (Horn), International Contemporary Ensemble, Leitung: Matthias Pintscher, SWR Vokalensemble Stuttgart, Leitung: Marcus Creed
Kairos

DVDs

Antonio Vivaldi: Motezuma
Il complesso barocco, Musikal. Leitung: Alan Curtis, Inszenierung: Stefano Vizioli
Dynamic

Georg Friedrich Händel: Theodora
Produktion der Salzburger Festspiele
Freiburger Barockorchester, Musikal. Leitung: Ivor Bolton, Inszenierung: Christof Loy
Unitel

Georg Friedrich Händel: Alcina
Wiener Staatsoper 2010, Les Musiciens du Louvre, Leitung: Marc Minkowski, Inszenierung: Adrian Noble
Arthaus

Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
Produktion der Salzburger Festspiele
Wiener Philharmoniker, Musikal. Leitung: Adam Fischer, Inszenierung: Claus Guth
Unitel

Wolfgang Amadeus Mozart: Don Giovanni
Produktion der Salzburger Festspiele
Wiener Philharmoniker, Musikal. Leitung: Bertrand de Billy, Inszenierung: Claus Guth
Unitel

Antonín Dvořák: Rusalka
Bayerisches Staatsorchester, Musikal. Leitung: Tomas Netopil, Inszenierung: Martin Kusej
Unitel

Wolfgang Amadeus Mozart: La clemenza di Tito
Chor und Orchester der Opéra national de Paris, Musikal. Leitung: Sylvain Cambreling, Inszenierung: Ursel und Karl-Ernst Herrmann
OpusArte

Termine (Auswahl)

Oktober 2011

1.10.2011 Freiburg (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Zauberflöte
 Musikal. Leitung: Fabrice Bollon,
 Inszenierung: Jarg Pataki

1.10.2011 Luxemburg
Matthias Pintscher: Mar'eh
for violin and orchestra
 Julia Fischer (Violine), London
 Philharmonic Orchestra, Musikal.
 Leitung: Vladimir Jurowski

1.10.2011 Mönchengladbach
 (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro
 Musikal. Leitung: Graham
 Jackson, Inszenierung: Kobie van
 Rensburg

1.10.2011 Straßburg (Festival Musica)
Philipp Maintz:
ferner, und immer ferner
 Francesco Filidei (Orgel)
 (auch 15.10. Köln; 28.10. Stuttgart;
 18.12.2011 Modena)

1.10.2011 Tokyo (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Così fan tutte
 Philharmonic Orchestra of Tokyo
 University of Arts & Music,
 Musikal. Leitung: Ken Takazeki

2.10.2011 Frankfurt (Premiere)
Emmanuel Chabrier: L'Étoile
 Musikal. Leitung: Henrik Nánási,
 Inszenierung: David Alden

3.10.2011 Altenburg
Georg Friedrich Händel: Jephtha
 Domkantorei Altenburg,
 Consortium Musica Sacra
 Köln, Leitung: Andreas Meisner

3.10.2011 Chemnitz (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Zauberflöte
 Musikal. Leitung: Frank Beer-
 mann, Inszenierung: Dominik
 Wilgenbus

Oktober 2011

4.10.2011 Bamberg (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro
 Sommer Oper Bamberg, Musikal.
 Leitung: Till Fabian Weser,
 Inszenierung: Rainer Lewandowski

5.10.2011 Berlin (Staatsoper im
 Schillertheater – Werkstatt)
Lucia Ronchetti: Last Desire
 Musikal. Leitung: Harry Lyth,
 Inszenierung: Elmar Supp

5.10.2011 Dresden (Festspielhaus
 Hellerau)
 → **Charlotte Seither: Equal ways of**
difference (Uraufführung)
 elole-Klaviertrio

5.10.2011 Straßburg (Festival
 Musica)
 → **Jean Barraqué: Quatuor à cordes;**
diverse Werke für Klavier
(Uraufführungen)
 Quatuor Diotima, Nicolas
 Hodges (Klavier)

7.10.2011 Amagasaki (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro
 Kyoto Symphonic Orchestra,
 Leitung: Junichi Hirokami

7.10.2011 Krakau
Georg Friedrich Händel:
Alcina (konz.)
 Les Musiciens du Louvre,
 Leitung: Marc Minkowski

8.10.2011 Görlitz (Premiere)
Carl Zeller: Der Vogelhändler
 Musikal. Leitung: Manuel Pujol,
 Inszenierung: Sebastian Ritschel

8.10.2011 Kiel (Premiere)
Peter I. Tschaikowsky:
Der Nussknacker
 Musikal. Leitung: Georg Fritzsch,
 Choreographie: Yaroslav
 Ivanenko

8.10.2011 London (Britten
 Theatre, Premiere)
Georg Friedrich Händel: Serse
 English Touring Opera, Musikal.
 Leitung: Jonathan Peter Kenny,
 Inszenierung: James Conway

Oktober 2011

8.10.2011 München (Staatsthea-
 ter am Gärtnerplatz, Premiere)
Bedřich Smetana:
Die verkaufte Braut
 Musikal. Leitung: Lukas Beikircher,
 Inszenierung: Peter Baumgardt

8.10.2011 Osnabrück (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Don Giovanni
 Musikal. Leitung: Hermann
 Bäumer, Inszenierung: Walter
 Sutcliffe

9.10.2011 Dortmund (Premiere)
Francesco Cavalli: Eliogabalo
 Musikal. Leitung: Fausto Nardi,
 Inszenierung: Katharina Thoma

9.10.2011 Köln (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
La clemenza di Tito
 Musikal. Leitung: Konrad
 Junghänel, Inszenierung: Uwe
 Eric Laufenberg

9.10.2011 Köln (Funkhaus)
Miroslav Srnka: Tree of heaven
 for violin, viola and violoncello
 Trio Zebra

9.10.2011 Münster
Georg Friedrich Händel: Jephtha
 Kantatenchor Münster, L'Arco
 Barockorchester, Leitung: Martin
 Gerenkamp

11.10.2011 Kopenhagen (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Così fan tutte
 Musikal. Leitung: Daniele Calle-
 gari, Inszenierung: Guy Joosten

13.10.2011 Halle (Universität)
Francesco Geminiani:
La selva incantata
 Händel Festspielorchester,
 Leitung: Bernhard Forck

13.10.2011 Washington
 (The Phillips Collection)
 → **Miroslav Srnka: Engrams for**
string quartet; tree of heaven
(USA-Erstaufführungen)
 Fama-Quartet

Oktober 2011

14.10.2011 Macau (China)
Georg Friedrich Händel:
Acis and Galatea
 Akademie für Alte Musik Berlin,
 Shanghai Opera House Chorus,
 Musikal. Leitung: Aaron Carpenè,
 Inszenierung: Stefano Vizioli

14.10.2011 Taichung (Taiwan)
Ludwig van Beethoven: Fidelio
 Taiwan Symphony Orchestra,
 Leitung: Lan Shui
 (auch 15.10.2011)

15.10.2011 Düsseldorf (Premiere)
Georges Bizet: Carmen
 Musikal. Leitung: Axel Kober,
 Inszenierung: Carlos Wagner

15.10.2011 Karlsruhe (Premiere)
Hector Berlioz: Les Troyens
 Musikal. Leitung: Justin Brown,
 Inszenierung: David Hermann

15.10.2011 Versailles (Opéra Royal)
Christoph Willibald Gluck:
Iphigénie en Aulide (konz.)
 Opéra Fuoco, Leitung: David
 Stern

15.10.2011 Weimar (Premiere)
Charles Gounod: Margarete
 Musikal. Leitung: Felix Bender,
 Inszenierung: Karsten Wiegand

15.10.2011 Wien, Theater an der
 Wien (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Serse
 Ensemble Matheus, Musikal.
 Leitung: Jean-Christophe
 Spinosi, Inszenierung: Adrian
 Noble

21.10.2011 Baden (Österreich,
 Premiere)
Charles Gounod: Margarete
 Musikal. Leitung: Franz Josef
 Breznik, Inszenierung: Robert
 Herzl

21.10.2011 Essen
 → **Charlotte Seither: „More reasons**
for reality“ für Bassflöte, Basskla-
rinette, Violine, Violoncello und
Klavier (Uraufführung)
 e-mex neue musik ensemble

Termine (Auswahl)

Oktober 2011

- 22.10.2011 Augsburg (Premiere)
Georges Bizet: Carmen
 Musikal. Leitung: Dirk Kaftan,
 Inszenierung: Lorenzo Fiorini
- 22.10.2011 Basel (Premiere)
Antonín Dvořák: Rusalka
 Musikal. Leitung: Giuliano Betta,
 Inszenierung: Jurate Vansk
- 23.10.2011 Hamburg (Premiere)
Georg Philipp Telemann: Flavius Bertaridus, König der Longobarden
 Musikal. Leitung: Alessandro De Marchi, Inszenierung: Jens-Daniel Herzog
- 24.10.2011 Bonn (PianoPlus)
Charlotte Seither: Gran passo
 Luisa Imorde (Klavier)
- 26.10.2011 Basel
Rudolf Kelterborn: Espansioni – Sinfonie 3
 Sinfonieorchester Basel, Musikal. Leitung: Dennis Russell Davies
- 28.10.2011 Biel (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Don Giovanni
 Musikal. Leitung: Franco Trinca, Inszenierung: Gerd Heinz
- 28.10.2011 Düsseldorf (Robert Schumann Hochschule)
 → **Manfred Trojahn: leise gondeln. hommage an franz liszt**
 Hanni Liang (Klavier)
- 28.10.2011 Hannover (Hochschule für Musik und Theater, Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
 Musikal. Leitung: Paul Weigold, Inszenierung: Matthias Remus
- 28.10.2011 Mailand (Milano Musica)
 → **Miroslav Srnka: Pouhou vlnou (Ital. Erstaufführung)**
 Juan Carlos Garvayo (Klavier), Quatuor Diotima
- 29.10.2011 Dresden (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Alcina
 Musikal. Leitung: Rainer Mühlbach, Inszenierung: Jan Philipp Gloger

Oktober / November 2011

- 29.10.2011 Harvestehude
Georg Friedrich Händel: Israel in Egypt
 Harvestehuder Kammerchor, Ensemble Resonanz, Leitung: Claus Bantzer
- 29.10.2011 Remscheid
Gioachino Rossini: Un petit train de plaisir
 Bergische Symphoniker, Leitung: Peter Kuhn
- 29.10.2011 Zürich
Bohuslav Martinů: Nonett
 Musiker des Tonhalle Orchesters
- 30.10.2011 Darmstadt
Hector Berlioz: La damnation de Faust
 Konzertchor Darmstadt, Darmstädter Hofkapelle, Leitung: Wolfgang Seeliger
- 30.10.2011 Stuttgart (Premiere)
Hector Berlioz: La damnation de Faust
 Musikal. Leitung: Kwamé Ryan, Inszenierung: Andrea Moses
- 1.11.2011 Biel
Thomas Daniel Schlee: Sonata da Camera
 Sinfonie Orchester Biel, Leitung: Thomas Rösner
- 1.11.2011 Kassel (Kasseler Musiktage)
Miroslav Srnka: Engrams for string quartet
 Quatuor Diotima
- 1.11.2011 Kassel (Kasseler Musiktage)
Thomas Daniel Schlee: Jubilus
 Enos-Trio
- 4.11.2011 Frankfurt/Oder
Gerhard Wimberger: Heinrich und Kleist (konz. Uraufführung)
 Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt, Leitung: Gernot Schulz
- 4.11.2011 Potsdam (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Le nozze di Figaro
 Kammerakademie Potsdam, Musikal. Leitung: Sergio Azzolini, Inszenierung: Andreas Dresen

November 2011

- 5.11.2011 Neumünster
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Zauberflöte
 Hamburg Consort, Leitung: Hans-Jürgen Schnoor, Inszenierung: Martin Stieffermann (auch 6.11.2011)
- 5.11.2011 New York (Juilliard School)
Matthias Pintscher: Osiris
 Juilliard Orchestra, Leitung: Matthias Pintscher
- 6.11.2011 Bonn (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: La finta giardiniera
 Musikal. Leitung: Daniel Jakobi, Inszenierung: Philipp Himmelmann
- 6.11.2011 Gießen (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Acis and Galatea
 Musikal. Leitung: Jan Hoffmann, Inszenierung: Stephanie Kuhlmann
- 6.11.2011 Innsbruck (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Idomeneo
 Musikal. Leitung: Christoph Altsaedt, Inszenierung: Peer Boysen
- 6.11.2011 Treviso (Festival l'arsenale)
Matthias Pintscher: on a clear day
 Alfonso Alberti (Klavier)
- 8.11.2011 Hradec Králové
 → **Matthias Pintscher: Reflections on Narcissus (Tschech. Erstauff.)**
 Jan-Filip Tupa (Violoncello), Brno Philharmonic Orchestra, Leitung: Peter Vrábel
- 8.11.2011 Rotterdam (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Entführung aus dem Serail
 Orchestra of the 18th Century, Cappella Amsterdam, Musikal. Leitung: Frans Brüggen, Inszenierung: Jeroen Lopes Cardozo
- 9.11.2011 Amsterdam (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Idomeneo
 Musikal. Leitung: John Nelson, Inszenierung: Ursel und Karl-Ernst Herrmann

November 2011

- 9.11.2011 Frankfurt (Alte Oper)
Ludwig van Beethoven: Musik zu Goethes Trauerspiel Egmont
 hr-Sinfonieorchester, Leitung: Bertrand de Billy (auch 10. und 11.11.2011)
- 9.11.2011 München (St. Michael)
Philipp Maintz: in nomine coronae (Uraufführung)
 Hansjörg Albrecht
- 10.11.2011 Dresden (Neue Synagoge)
Charlotte Seither: Hora
 Dresdner Kammerchor, Leitung: Hans-Christoph Rademann
- 10.11.2011 München (Prinzregententheater, Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: La finta giardiniera
 Bayerische Theaterakademie, Münchner Kammerorchester, Musikal. Leitung: Alexander Liebreich, Inszenierung: Lydia Steier
- 11.11.2011 Frankenthal,
Charlotte Seither: Champlève
 Stipendiaten der Villa Musica (auch 12.11. Herdorf, Hüttenhaus; 13.11.2011 Neuwied)
- 11.11.2011 London (Kings Place)
Wolfgang Amadeus Mozart: Il re pastore
 Classical Opera Company, Leitung: Ian Page (auch 12.11.2011)
- 11.11.2011 Magdeburg (Dom)
Philipp Maintz: ferner, und immer ferner
 Barry Jordan (Orgel)
- 11.11.2011 Tokyo
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
 Les Boréades, Musikal. Leitung: Ryou Terakad
- 13.11.2011 Krefeld (Premiere)
Antonín Dvořák: Die kleine Seejungfrau
 Musikal. Leitung: Karsten Seefing, Inszenierung: Ansgar Weigner

Termine (Auswahl)

November 2011

13.11.2011 Leeuwarden (NL)
Bohuslav Martinů: Rhapsody-Concerto

Hans Rijkmans, (Viola), Fries Kamer Orkest, Leitung: Derk Stegemans

13.11.2011 Toulon (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Bastien und Bastienne;

Der Schauspieldirektor
Musikal. Leitung: Pascal Verrot, Inszenierung: Frédéric Bélier-Garcia

13.11.2011 Oviedo (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Zauberflöte

Musikal. Leitung: Paul Goodwin, Inszenierung: Olivia Fuchs

13.11.2011 Zürich
(Zürcher Tage für Neue Musik)
Beat Furrer: FAMA (konz.)

Ensemble Arc-en-Ciel der ZHdK, Leitung: Beat Furrer

13.11.2011 Zürich (Tonhalle, Zürcher Tage für Neue Musik)
Rudolf Kelterborn: Streichquartett Nr. 6
Galatea-Quartett

14.11.2011 Moskau
Georg Friedrich Händel: Jephtha
Les Arts Florissants, Leitung: William Christie
(auch 17.11. Theater an der Wien; 20.11. Brüssel, Palais des Beaux Arts; 22.11. Caen, Théâtre; 24.11.2011 Paris, Salle Pleyel)

16.11.2011 Genf (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Entführung aus dem Serail
Musikal. Leitung: Jonathan Darlington, Inszenierung: Mira Bartov

16.11.2011 Köln (Im Zentrum Lied)
→ **Manfred Trojahn: abendröte. ein zyklus auf texte von friedrich schlegel (Uraufführung)**
Ingrid Schmithüsen (Sopran), Thomas Palm (Klavier)

November 2011

16.11.2011 Las Palmas (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Don Giovanni

Budapest Festivalorchester, Leitung: Iván Fischer

16.11.2011 Prag (Contempuls Festival)
Miroslav Srnka: Engrams for string quartet
Quatuor Diotima

17.11.2011 Varna (Bulgarien, Premiere)
Gioachino Rossini: Le Comte Ory
Musikal. Leitung: Didier Talpain, Inszenierung: Emmanuelle Cordoliani

18.11.2011 Basel (Münster)
Andrea Lorenzo Scartazzini: Viaggiatori für Chor und Orchester (Uraufführung)
Basler Bach-Chor, Basel Sinfonietta, Leitung: Joachim Krause

19.11.2011 Berlin (Deutsche Staatsoper, Premiere)
Bedřich Smetana: Die verkaufte Braut
Musikal. Leitung: Karl-Heinz Steffens, Inszenierung: Balázs Kovalik

19.11.2011 Clausthal-Zellerfeld
Georg Philipp Telemann: Die Donnerode
Göttinger Barockorchester, Kammerchor an der TU Clausthal, Leitung: Angelina Soller

19.11.2011 Remscheid (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte (konz.)
Bergische Symphoniker, Leitung: Peter Kuhn

20.11.2011 Köln (Philharmonie)
Wolfgang Amadeus Mozart: **Thamos, König in Ägypten**
Mozarteum Orchester, Leitung: Ivor Bolton
(auch 21.11.2011, Mannheim, Rosengarten)

November 2011

21.11.2011 London (Jack Lyons Theatre)
Hector Berlioz: Béatrice et Bénédicte (Premiere)
Royal Academy of Music, Musikal. Leitung: Sir Colin Davis, Inszenierung: John Copley

25.11.2011 Gera (Premiere)
Georges Bizet: Carmen
Musikal. Leitung: Jens Troester, Inszenierung: Kay Kuntze

26.11.2011 Zagreb (Premiere)
Georges Bizet: Carmen
Music Academy Zagreb, Musikal. Leitung: Mladen Tarbuk, Inszenierung: Krefimír Doleni

26.11.2011 Darmstadt (cresc... Biennale für Moderne Musik Frankfurt Rhein Main)
→ **Miroslav Srnka: Moves für großes Orchester (Uraufführung)**
hr-Sinfonieorchester, Leitung: Matthias Pintscher

26.11.2011 London (Lyncroft Gardens)
Bohuslav Martinů: Rhapsody-Concerto
Emmanuella Reiter (Viola), Camden Chamber Orchestra, Leitung: Levon Parikian

27.11.2011 Berlin (Komische Oper, Premiere)
Georges Bizet: Carmen
Musikal. Leitung: Stefan Blunier, Inszenierung: Sebastian Baumgarten

27.11.2011 Bielefeld (Premiere)
Jacques Offenbach: La Belle Hélène
Musikal. Leitung: Witolf Werner, Inszenierung: Bruno Klimek

27.11.2011 Frankfurt (cresc... Biennale für Moderne Musik Frankfurt Rhein Main)
Matthias Pintscher: celestial object I
IEMA-Ensemble, Leitung: Matthias Pintscher

Dezember 2011

2.12.2011 Düsseldorf (Premiere)
Gioachino Rossini: Il barbiere di Siviglia
Musikal. Leitung: Axel Kober, Inszenierung: Claus Guth

4.12.2011 Aachen (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Le nozze di Figaro
Musikal. Leitung: Marcus Bosch, Inszenierung: Michel Helle

4.12.2011 Kariya/Nagakute (Japan)
Johann Strauss: Die Fledermaus
Aichi Prefectural University of Fine Arts

7.12.2011 Dresden (Hochschule für Musik)
Beat Furrer: Konzert für Klavier und Ensemble; Wüstenbuch (Ausschnitt)
Dresdner Philharmoniker & Studenten, Leitung: Beat Furrer

8.12.2011 Amsterdam (Premiere)
→ **Manfred Trojahn: Orest (Uraufführung)**
Musikal. Leitung: Marc Albrecht, Inszenierung: Katie Mitchell

9.12.2011 Basel (Gare du Nord)
Rudolf Kelterborn: Ensemble-Buch 1; Erinnerungen an Mademoiselle Jeunehomme
Robert Koller (Bariton), Ensemble Diagonal, Leitung: Jürg Henneberger

10.12.2011 Gifu (Japan, Premiere)
Johann Strauss: Der Zigeunerbaron
Gifu Scholars, Gifu Kammerorchester

10.12.2011 Kiel (Premiere)
Gioachino Rossini: Il barbiere di Siviglia
Musikal. Leitung: Mariano Rivas, Inszenierung: Daniel Karasek

10.12.2011 Koblenz (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Zauberflöte
Musikal. Leitung: Enrico Delamboye, Inszenierung: Cordula Däuper

Termine (Auswahl)

Dezember 2011

- 10.12.2011 Straßburg (Premiere)
Johann Strauss:
Die Fledermaus
Musikal. Leitung: Roland Böer,
Inszenierung: Waut Koeken
- 12.12.2011 Nürnberg (Premiere)
Peter Tschaikowski:
Der Nussknacker
Musikal. Leitung: Philipp Pointner,
Choreographie: Goyo Montero
- 15.12.2011 Dresden (Premiere)
→ **Miroslav Srnka: Jakob Flügelbunt
... und Magdalena Rotenband
oder: Wie tief ein Vogel singen
kann für drei Sänger und
Orchester (Uraufführung)**
Musikal. Leitung: Tomáš Hanus,
Szenische Ausstattung: Arne
Walther
- 15.12.2011 Paris (Cité de la
Musique)
→ **Matthias Pintscher: songs from
Solomon's garden (Franz.
Erstaufführung)**
Leigh Melrose (Bariton),
Ensemble Intercontemporain,
Leitung: Matthias Pintscher
- 16.12.2011 Biel (Premiere)
Jacques Offenbach:
La Belle Hélène
Musikal. Leitung: Harald Siegel,
Inszenierung: Vincent Tavernier
- 17.12.2011 St. Gallen (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Zauberflöte
Musikal. Leitung: Jeremy Carnall,
Inszenierung: Bernd Mottl
- 18.12.2011 Basel (Premiere)
Georges Bizet: Carmen
Musikal. Leitung: Gabriel Feltz,
Inszenierung: Calixto Bieito
- 18.12.2011 Kassel (Martinskirche)
Manfred Trojahn: Magnificat
Solisten, Orchester St. Martin,
Leitung: Eckard Manz

Dezember 2011

- 21.12.2011 Wien (Staatsoper,
Premiere)
Peter I. Tschaikowski:
Dornröschen
Musikal. Leitung: Paul Connelly,
Choreographie: Peter Wright,
Marius Petipa
- 22.12.2011 Ulm (Premiere)
Georges Bizet: Carmen
Musikal. Leitung: Timo Hand-
schuh, Inszenierung: Matthias
Kaiser
- 23.12.2011 Erfurt (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
La clemenza di Tito (halbszen.)
Leitung: Samuel Bächli
- 23.12.2011 Frankfurt
(Bockenheimer Depot, Premiere)
Pietro Francesco Cavalli:
La Calisto
Musikal. Leitung: Christian
Curnyn, Inszenierung: Jan Bosse
- 25.12.2011 Leipzig (Gewandhaus)
**Paul Constantinescu: Byzantini-
sches Weihnachtsoratorium**
MDR Rundfunkchor, MDR
Sinfonieorchester, Leitung:
Howard Arman
- 31.12.2011 Avignon (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro
Musikal. Leitung: Olivier
Schneebeli, Inszenierung:
Christian Gangneron
- 31.12.2011 Pforzheim (Premiere)
Johann Strauss: Die Fledermaus
Musikal. Leitung: Markus Huber,
Inszenierung: Wolf Widder

Januar 2012

- 10.1.2012 Paris (Cité de la
musique)
→ **Matthias Pintscher: Bereshit
(Uraufführung)**
Ensemble Intercontemporain,
Leitung: Susanna Mälkki
(auch 12.1.2012, Köln, Philharmo-
nie, Dt. Erstaufführung)
- 13.1.2012 Jena (Premiere)
Christoph Willibald Gluck:
Orfeo ed Euridice (konz.)
Jenaer Philharmonie, Leitung:
Wolfgang Katschner
- 14.1.2012 Leeds (Premiere)
Georg Friedrich Händel:
Giulio Cesare
Musikal. Leitung: Robert
Howarth, Inszenierung: Tim
Albery
- 14.1.2012 Lissabon (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Così fan tutte
Musikal. Leitung: Eric Nielsen,
Inszenierung: Guy Joosten
- 14.1.2012 Wuppertal (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
La finta giardiniera
Musikal. Leitung: Florian Frannek,
Inszenierung: Tilman Hecker
- 17.1.2012 Kopenhagen (Premiere)
Christoph Willibald Gluck: Alceste
Musikal. Leitung: Lars Ulrik
Mortensen, Inszenierung:
Christof Loy
- 17.1.2012 Nizza (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Entführung aus dem Serail
Musikal. Leitung: Philippe Au-
guin, Inszenierung: Ron Daniels
- 18.1.2012 Nürnberg (Hochschule
für Musik, Premiere)
Georg Friedrich Händel: Rinaldo
Musikal. Leitung: Hartwig Groth,
Inszenierung:
- 19.1.2012 Essen
Bohuslav Martinů:
Rhapsody-Concerto
Bohuslav Matousek, (Viola),
Essener Philharmoniker, Leitung:
Tomáš Netopil

Januar 2012

- 19.1.2012 Glasgow
→ **Matthias Pintscher: Neues Werk
für Orchester (Uraufführung)**
BBC Scottish Symphony
Orchestra, Leitung: Matthias
Pintscher
- 20.1.2012 Berlin (Ultraschall)
→ **Jean Barraqué: Quatuor à cordes;**
Klavierstücke; Violin-Solosonate
(Dt. Erstaufführungen); Ecce
videmus eum; La nature s'est
prise aux files da la vie; Klavier-
lieder (Uraufführungen)
Quatuor Diotima, Nicolas
Hodges (Klavier), Carolin
Widmann (Violine), RIAS
Kammerchor, Leitung: Hans-
Christoph Rademann
- 21.1.2012 London (Royal Opera
House, Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Don Giovanni
Musikal. Leitung: Constantinos
Carydis, Inszenierung: Francesca
Zambello
- 22.1.2012 Annaberg (Premiere)
Giacomo Puccini: La Bohème
Musikal. Leitung: Naoshi
Takahashi, Inszenierung: Birgit
Eckenweber
- 22.1.2012 Luzern
Dieter Ammann: Developments
Lucerne Chamber Brass
- 25.1.2012 Olten
Rudolf Kelterborn:
Musica luminosa
Aargauer Symphonieorchester,
Leitung: Douglas Bostock
- 28.1.2012 Darmstadt (Premiere)
Christoph Willibald Gluck:
Orfeo ed Euridice
Musikal. Leitung: Martin Lukas
Meister, Inszenierung: Mei Hong Lin
- 29.1.2012 Heidelberg (Premiere)
Georges Bizet: Carmen
Musikal. Leitung: Dietger Holm,
Inszenierung: Nadja Loschky

JUNGE IM KUNST ATEM UND DER GROSSE ZEIT MEISTER

28. OKT.
– 13. NOV.
2011

WIR SOLLEN SPRECHEN |
ERZÄHLEN | JUNG IN DER ZEIT |
STAUNEN WIR | VOR DEM NACH-
KLANG | VERGANGENER TAGE

JUNGE KUNST | Hyeyoon Park |
Martina Filják | Daniela Hlinková |
Tai Murray | Katharina Persicke |
Fabio di Cásola | Petr Nouzovský |
Quatuor Diotima | Quartett PLUS 1 |
Enos-Trio | Signum Quartett | Minguet
Quartett | hr-Sinfonieorchester |
Staatskapelle Weimar | Spohr
Kammerorchester Kassel u. a.

UND GROSSE MEISTER | Dmitri
Schostakowitsch | Johannes Brahms |
Johann Sebastian Bach | Ludwig van
Beethoven | Arnold Schönberg |
Franz Liszt | Maurice Ravel | Claude
Debussy | Wolfgang Amadeus Mozart |
Sergej Prokofjew | Joseph Haydn |
Igor Strawinsky | Robert Schumann u. a.

KARTENVORVERKAUF

Detaillierte Programminformationen
sowie Konzertkarten erhalten Sie über
unsere **Tickethotline 0561 316 450-0** oder
online unter: www.kasseler-musiktage.de

'<mt
KASSELER MUSIKTAGE

KASSELER MUSIKTAGE
WWW.KASSELER-MUSIKTAGE.DE

Termine (Auswahl)

Februar 2012

2.2.2012 Madrid (Auditorio Nacional de Música de Madrid)
Matthias Pintscher: Treatise on the Veil, Study I u. II; Sonic eclipse (Span. Erstaufführungen)
 Plural Ensemble, Leitung: Matthias Pintscher

3.2.2012 Bilbao (Teatro Arriaga)
Wolfgang Amadeus Mozart: Der Schauspieldirektor; Joseph Haydn: La Canterina
 Musikal. Leitung: Pablo Mielgo, Inszenierung: Marco Carniti (auch 4.2.2012)

4.2.2012 Aarhus (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Don Giovanni
 Musikal. Leitung: Tobias Ringborg, Inszenierung: Mikael Melbye

4.2.2012 Bergen (Premiere)
Emmanuel Chabrier: L'Etoile
 Musikal. Leitung: Emmanuelle Plasson, Inszenierung: Mark Lamos

4.2.2012 München (Pinakothek der Moderne)
Beat Furrer: antichesis; aria; XENOS III
 Tora Augestad (Sopran), Münchner Kammerorchester, Leitung: Alexander Liebreich

5.2.2012 Salzburg (Landestheater, Premiere)
Georg Friedrich Händel: Imeneo
 Musikal. Leitung: Matthew Halls, Inszenierung: Nina Kühner

6.2.2012 Lausanne
Dieter Ammann: A(tenir)tension
 Trio Contexto

8.2.2012 Oslo (Norwegian Academy of Music, Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: La finta giardiniera

Februar 2012

8.2.2012 Stockholm (Folkoperan, Premiere)
Georg Friedrich Händel: Giulio Cesare
 Musikal. Leitung: Karl Svensson, Inszenierung: Cisco Aznar

11.2.2012 London (Royal Opera House, Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Le nozze di Figaro
 Musikal. Leitung: Antonio Pappano, Inszenierung: David McVicar

11.2.2012 Passau (Premiere)
Claudio Monteverdi: Il ritorno d'Ulisse in patria
 Musikal. Leitung: Wolfgang Katschner, Inszenierung: Kobie van Rensburg

16.2.2012 Ulm (Premiere)
Georg Philipp Händel: Ariodante
 Musikal. Leitung: Nils Schwecken-diek, Inszenierung: Igor Folwill

18.2.2012 Kassel (Premiere)
Alessandro Scarlatti: Griselda
 Musikal. Leitung: Jörg Halubek, Inszenierung: Stephan Müller

18.2.2012 Weimar (Premiere)
Georg Philipp Händel: Alcina
 Musikal. Leitung: N.N., Inszenie-rung: Corinna von Rad

18.2.2012 Singapur
Ludwig van Beethoven: Fidelio (konz.)
 Singapore Symphony Orchestra, Leitung: Lan Shui

19.2.2012 Lausanne (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Alcina
 Musikal. Leitung: Ottavio Dantone, Inszenierung: Marco Santi

19.2.2012 Wien (Theater an der Wien, Premiere)
Christoph Willibald Gluck: Telemaco
 Akademie für Alte Musik, Musikal. Leitung: René Jacobs, Inszenierung: Torsten Fischer

Februar / März 2012

20.2.2012 Singapur (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Don Giovanni

23.2.2012 Genf (Premiere)
Bohuslav Martinů: Juliette ou la clé des songs
 Musikal. Leitung: Jiří Bělohávek, Inszenierung: Richard Jones

24.2.2012 Halberstadt (Premiere)
Giuseppe Verdi: La Traviata
 Musikal. Leitung: Johannes Rieger, Inszenierung: Susanne Knapp

1.3.2012 Caen (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Idomeneo
 Les Siècles, Musikal. Leitung: François Xavier Roth, Inszenie-rung: Yannis Kokkos (auch 3.3. Caen; 12./14.3.2012 Luxemburg)

2.3.2012 Nantes (Premiere)
Christoph Willibald Gluck/ Hector Berlioz: Orphée
 Musikal. Leitung: Andreas Spe-ring, Inszenierung: Emmanuelle Bastet

2.3.2012 Krefeld
Charlotte Seither: Recherche sur le fond
 Niederrheinische Sinfoniker, Leitung: Graham Jackson (auch 6.3. Krefeld; 7./8.3.2012 Mönchengladbach)

3.3.2012 Lüneburg (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Don Giovanni
 Musikal. Leitung: Urs-Michael Theus, Inszenierung: Hajo Fouquet

7.3.2012 Sydney
 → **Matthias Pintscher: towards Osiris (Austral. Erstaufführung)**
 Sydney Symphony Orchestra, Leitung: Matthias Pintscher (auch 8.3.2012)

März 2012

10.3.2012 Brüssel (Ars Musica)
 → **Philipp Maintz: Gelände/ Zeichnung (revidierte Fassung) (Uraufführung)**
Neues Werk für Bratsche und Live-Elektronik (Uraufführung)
 Stephan Ginsburg (Klavier), Garth Knox (Viola)

10.3.2012 Eggenfelden
Johann Strauß: Eine Nacht in Venedig
 Musikal. Leitung: Hannes Ferrand, Inszenierung:

10.3.2012 Magdeburg (Telemann-Festtage)
 → **Georg Philipp Telemann: Miriways (Erstaufführung nach der kritischen Neuauflage)**
 Musikal. Leitung: Michi Gaigg, Inszenierung: Jacob Peters-Messer

11.3.2012 Stuttgart (Premiere)
Leoš Janáček: Osud
 Musikal. Leitung: Sylvain Cambreling, Inszenierung: Jossi Wieler, Sergio Morabito

16.3.2012 Tours (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Idomeneo
 Musikal. Leitung: Jean-Yves Ossonce, Inszenierung: Alain Garichot

17.3.2012 Koblenz (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Acis and Galatea
 Musikal. Leitung: N. N., Inszenie-rung: Christina Gassen

19.3.2012 Amsterdam (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Deidamia
 Musikal. Leitung: Ivor Bolton, Inszenierung: David Alden

22.3.2012 Braunschweig (Premiere)
Zdenek Fibich: Šárka
 Musikal. Leitung: Sebastian Beckedorf, Inszenierung: Konstanze Lauterbach

Termine (Auswahl)

März 2012

24.3.2012 Gelsenkirchen (Premiere)
Manfred Trojahn:
La Grande Magia
Musikal. Leitung: Lutz Rademacher, Inszenierung: Gabriele Rech

24.3.2012 Zürich (Premiere)
Christoph Willibald Gluck:
Don Juan
Musikal. Leitung: Theodor Guschlbauer, Choreographie: Heinz Spoerli

25.3.2012 Monte-Carlo
→ **Philipp Maintz: Wenn Steine sich gen Himmel stauen (Uraufführung)**
Otto Katzameier (Bariton), Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, Leitung: Jean Deroyer

27.3.2012 Paris (Conservatoire du Centre Paris)
Philipp Maintz: Naht, Tourbillon (Frz. Erstaufführung)
Ensemble Alternance

28.3.2012 Wien (Konzerthaus)
Thomas Daniel Schlee:
Concertino für zwei Oboen und Streichorchester
Wiener Kammerorchester, Leitung: Yanjia Huang

30.3.2012 Dublin (National Concert Hall)
→ **Matthias Pintscher: towards Osiris (Irische Erstaufführung)**
RTÉ National Symphony Orchestra, Leitung: Hannu Lintu

30.3.2012 Genf (Bâtiment des Forces Motrices, Premiere)
Christoph Willibald Gluck/ Hector Berlioz: Orphée
Atelier Choral et Instrumental, Musikal. Leitung: Raphael Leite Osório, Inszenierung: Antonio Gomes

31.3.2012 Luzern (Premiere)
Adolphe Adam: Le Toréador
Musikal. Leitung: Florian Pestell, Inszenierung: Johannes Pölzgutter

März / April 2012

31.3.2012 Magdeburg (Premiere)
Jacques Offenbach:
Les contes d'Hoffmann
Musikal. Leitung: Kimbo Ishii-Eto, Inszenierung: Christian von Götz

31.3.2012 Salzburg (Osterfestspiele)
Georges Bizet: Carmen
Musikal. Leitung: Simon Rattle, Inszenierung: Aletta Collins (auch 9.4.2012)

5.4.2012 Paris (Centre Pompidou)
Miroslav Srnka: Tree of Heaven
Solisten des Ensemble Intercontemporain

7.4.2012 Radebeul (Premiere)
Peter Tschaikowski: Dornröschen
Musikal. Leitung: Michele Carulli, Choreographie: Reiner Feistel

18.4.2012 Zürich (Tonhalle)
Bohuslav Martinů: Konzert Nr. 2 für Violine und Orchester
Julia Fischer (Violine), Tonhalle Orchester Zürich, Leitung: David Zinman (auch 19.4.2012)

19.4.2012 Brüssel (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Orlando B'Rock, musikal. Leitung: René Jacobs, Inszenierung: Pierre Audi

21.4.2012 Berlin (Philharmonie)
Georges Bizet: Carmen (konz.)
Berliner Philharmoniker, Leitung: Simon Rattle

23.4.2012 Wien, Theater an der Wien (Premiere)
Ambroise Thomas: Hamlet
Musikal. Leitung: Marc Minkowski, Inszenierung: Olivier Py

27.4.2012 Dresden (Hochschule für Musik, Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Le nozze di Figaro

27.4.2012 Lübeck (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Entführung aus dem Serail
Musikal. Leitung: N. N., Inszenierung: Wolf Widder

April / Mai 2011

28.4.2012 Gelsenkirchen (Premiere)
Antonín Dvořák: Rusalka
Musikal. Leitung: Rasmus Baumann, Inszenierung: Elisabeth Stöppler

28.4.2012 Darmstadt (Premiere)
Jacques Offenbach:
Les contes d'Hoffmann
Musikal. Leitung: Martin Lukas Meister, Inszenierung: John Dew

28.4.2012 Witten (Tage für Neue Kammermusik)
→ **Matthias Pintscher: Neues Werk**
Arditti Quartet und Jack Quartet (auch 31.10.2012, London, Wigmore Hall)

4.5.2012 Wien (Konzerthaus)
Franz Schubert: Alfonso und Estrella (konz.)
Mozarteum Orchester Salzburg, Leitung: Ivor Bolton

5.5.2012 Hannover (Premiere)
Charles Gounod: Margarete (konz.)
Niedersächsisches Staatssorchester, Leitung: Ivan Repušić

11.5.2012 Tel Aviv (Premiere)
Christoph Willibald Gluck: Orfeo ed Euridice
Musikal. Leitung: David Stern, Inszenierung: Mariusz Trelinski

13.5.2012 Basel (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Ariodante
La Cetra, Musikal. Leitung: Andrea Marcon, Inszenierung: Stefan Pucher

13.5.2012 Berlin (Komische Oper, Premiere)
Georg Friedrich Händel: Serse
Musikal. Leitung: Konrad Junghänel, Inszenierung: Stefan Herheim

17.5.2012 Wien (Staatsoper, Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: La clemenza di Tito
Musikal. Leitung: Louis Langrée, Inszenierung: Jürgen Flimm

Mai 2012

23.5.2012 Rennes (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Le nozze di Figaro
Musikal. Leitung: Ernest Martínez Izquierdo, Inszenierung: Jean Liermier

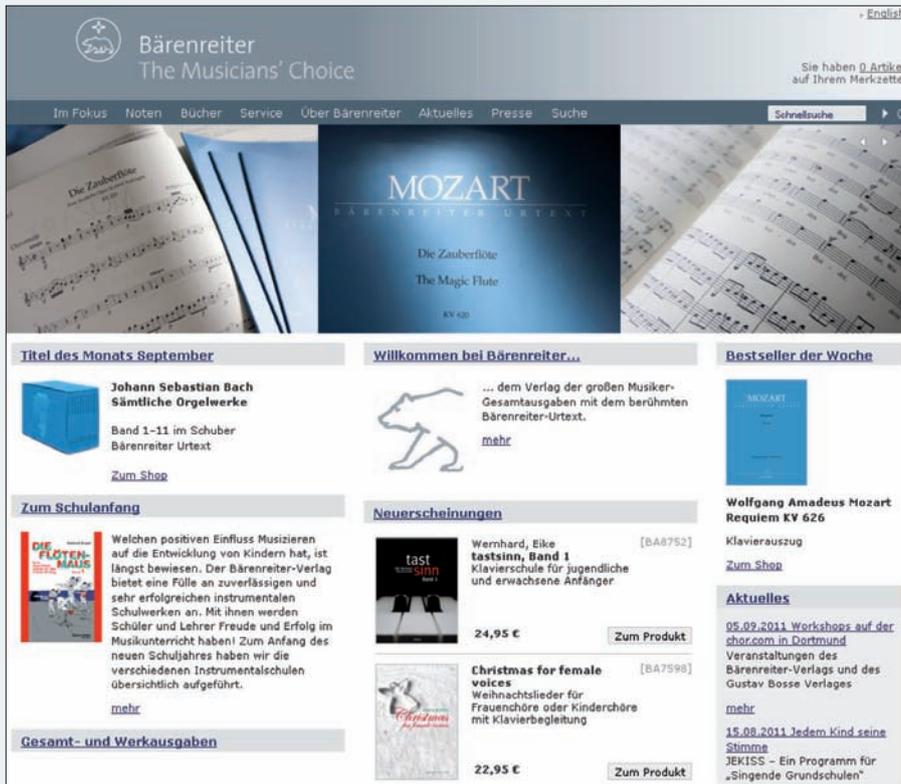
25.5.2012 Luzern (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Orlando
Musikal. Leitung: Michael Wendeberg, Inszenierung: Eva-Maria Höckmayr

25.5.2012 Salzburg (Pfingstfestspiele)
Georg Friedrich Händel: Giulio Cesare
Musikal. Leitung: Giovanni Antonini, Inszenierung: Moshe Leiser, Patrice Courier

26.5.2012 Dresden (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: La clemenza di Tito
Musikal. Leitung: Tomáš Netopil, Inszenierung: Bettina Bruinier

26.5.2012 Zürich (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Entführung aus dem Serail
Musikal. Leitung: Adam Fischer, Inszenierung: Thomas Langhoff

Discover Bärenreiter ...



www.baerenreiter.com

Verbesserte Funktionalität

- Einfache Navigation zur schnellen Orientierung
- Übersichtlicher Seitenaufbau

Verbesserte Suchfunktion

- Umfangreiche Produktinformationen
- Komfortable Suche mittels Schlagwortnavigation
- Empfehlungen

Im Fokus

- Aktuelle Themen werden umfassend vorgestellt

... the New Website

Impressum

t]akte
Das Bärenreiter-Magazin

Redaktion:

Johannes Mundry
Bärenreiter-Verlag
Heinrich-Schütz-Allee 35
D - 34131 Kassel
Tel.: 0561 / 3105-154
Fax: 0561 / 3105-310
takte@baerenreiter.com

Erscheinen: 2 x jährlich
kostenlos

Internet
www.takte-online.com

Graphik-Design:
take off – media services
christowzik + scheuch
www.takeoff-ks.de

Kontakt

Bestellungen Leihmaterial:
Bärenreiter · Alkor
Alkor-Edition Kassel GmbH
Heinrich-Schütz-Allee 35
D - 34131 Kassel

Tel.: 0561 / 3105-288/289
Fax: 0561 / 3 77 55
order.alkor@baerenreiter.com
www.alkor-edition.com

Bärenreiter Praha s. r. o.
nám. stí Ji iho z Pod brad 112/19
130 00 Praha 3, Tschech. Republik
Tel.: 00420 274 001 911
Fax: 00420 222 220 829
info@baerenreiter.cz
www.baerenreiter.cz
Tomá Novotn
Tel.: 00420 274 001 925
Fax: 00420 272 652 904
novotny@baerenreiter.cz

Promotion:

Dr. Ulrich Etscheit
Leitung Promotion Bühne
und Orchester
Tel.: 0561 / 3105-290
Fax: 0561 / 318 06 82
etscheit.alkor@
baerenreiter.com

Dr. Marie Luise Maintz
Projektleitung Neue Musik
Tel.: 0561 / 3105-139
Fax: 0561 / 3105-310
maintz@
baerenreiter.com